Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 890

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 20. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Die Reichstagssession.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns unterm 18. d. Mts.:

Die brennende Tagesfrage ist und bleibt, ob die Reichstagssession durch eine Reichstagsauflösung unterbrochen werden wird. Ist letzteres der Fall, so wird auch eine mehrwöchentliche Unterbrechung der Landtagssession, wie stets bei solchen Auflösungen, unvermeidlich. Alsdann fällt das Miquel'sche Bündel neuer Steuergesetze zu Boden, da dasselbe ohne eine ununterbrochene nach Möglichkeit ausgedehnte Landtagssession überhaupt nicht durchberathen werden kann.

Eine Reichstagsauflösung bricht im Reichstage alle parlamentarischen Verhandlungen derart ab, als ob die Session ihr natürliches Ende gefunden hätte. Nach dem Wiederzusammentritt müssen also alle Gesetzentwürfe aufs neue vorgelegt werden und die vorgeschriebenen Lesungen passiren.

Weil nun Niemand weiß, was werden wird, so herrscht auch im Allgemeinen Unlust vor, eine Berathung von Gesetzentwürfen zu beginnen, welche wahrscheinlich pro nihilo sein wird. Dazu kommt, daß, abgesehen von der Militärvorlage und den Steuervorlagen Gesetzentwürfe vorgelegt worden sind, ebenso weitschichtig, wie schwierig und streitig. So beispielsweise das Auswanderungsgesetz mit seinen vielen Polizeivorschriften, Beschränkungen ausländischer Transportgesellschaften und jenen agrarischen Beimischungen, welche die Arbeiter verhindern sollen, von den Gutsdörfern nach Amerika auszuwandern. Bis jetzt hat nicht einmal die erste Lesung des Gesetzentwurfs stattgefunden. Da ist ferner das Spionengesetz oder, wie es amtlich heißt, der Gesetzentwurf gegen den Verrath militärischer Geheimnisse. Wenn dieser Entwurf Gesetz würde, so wäre es für die Presse vollständig unmöglich, noch irgendwie über militärische Fragen zu diskutiren. Jede unabhängige Militärliteratur müßte verschwinden. Es könnte alsdann nur veröffentlicht werden, was den Reichsdrucksachen oder dem „Militärwochenblatt“ oder dem „Armeeverordnungsblatt“ entnommen ist. Denn alles andere könnte ja Gegenstände betreffen, deren Geheimhaltung „im Interesse der Landesvertheidigung“ erforderlich ist. Eine Erörterung der neuen Militärvorlage wäre in der Presse und in Versammlungen geradezu unmöglich, wenn der Gesetzentwurf schon Gesetzeskraft erhalten hätte. Die Hinzufügung eines besonderen Ahlwardtparagraphen, welcher auch die Verbreitung unwahrer Nachrichten unter Strafe stellt, sofern dieselben die Sicherheit des Reichs bedroht, hat das Ganze nicht schmackhafter zu machen vermocht.

Dazu kommt nun noch die lex Heinze, welche mit Mühe noch vor Weihnachten die erste Lesung passirt hat und nach Neujahr zur Kommissionsberathung gelangt. In diesen Gelegenheitsgesetzentwurf sind zur Bekämpfung der Unsittlichkeit die verschiedensten Dinge zusammengepackt, Einschränkung der Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen, Verschärfungen des Strafvollzugs, Einschränkung der Verbreitung unzüchtiger Schriften, sodann die ebenso schwierige wie häkle Frage der Kasernirung der Prostitution.

Nach der Thronrede sollten in dieser Session wegen der Militärvorlage nur die dringlichsten Gesetzentwürfe an den Reichstag gelangen. Die Session ist aber bereits durch die vorstehenden Entwürfe überladen. Der Bundesrath aber wird voraussichtlich auch noch die Wuchergesetznovelle, einen Gesetzentwurf über Abzahlungsgeschäfte und eine Novelle zum Reichspostdampfergesetz an den Reichstag gelangen lassen. Dazu kommen demnächst die neuen Handelsverträge mit Spanien und Rumänien. Ein ganzes Bündel Initiativanträge aus den verschiedenen Parteien belegt von vornherein die Mittwoche. Mehr und mehr kommt jetzt auch die Form der Interpellation in Gebrauch, um einen Gegenstand, ohne an die Reihenfolge unter den Initiativanträgen gebunden zu sein, sofort zur parlamentarischen Erörterung gelangen zu lassen.

Die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats hat im Plenum noch gar nicht begonnen; auch die Budgetkommission ist noch nicht in Thätigkeit getreten. Eine große Reihe von Fragen pflegt schon bei dem Etat des Reichsamts des Innern zur Sprache gebracht zu werden. Beispielsweise wird in diesem Jahr die Gestaltung der Sonntagsruhe zu ausführlichen Erörterungen Anlaß geben.

Die Diätenlosigkeit für die Abgeordneten macht sich nach wie vor in hohem Grade fühlbar. Nur während der ersten Berathung der Militärvorlage war der Reichstag in beschlußfähiger Anzahl versammelt. Nach Neujahr wird die Beschlußfähigkeit fortgesetzt zu wünschen übrig lassen. Denn für das Gros der Abgeordneten, welches nicht an Kommissionsberathungen betheiligt ist, liegt wenig Anlaß vor, in Berlin vor der zweiten Berathung der Militärvorlage zu erscheinen. Erst gleichzeitig mit der letzteren dürften auch die streitigen Fragen aus dem diesjährigen Marineetat und Militäretat zur Entscheidung im Plenum kommen. Wenn aber der Reichstag nicht beschlußfähig ist, so sind auch Abstimmungen über den Schluß der Diskussion nicht möglich und ist jeder Redelustige im Stande, den Fortgang der Diskussion zu erzwingen.

Niemals ist der Reichstag zur Weihnachtszeit soweit zurückgewesen in seinen Arbeiten wie diesmal. Theilweise trägt daran auch die frühzeitige Berufung des preußischen Abgeordnetenhauses wegen der Miquel'schen Steuergesetze die Schuld. Die falsche Disposition über die Saison — gleichzeitig Militärvorlagen im Reichs- und Steuervorlagen im Landtag — ist die Folge der Halbirung, der Loslösung des Reichskanzlers vom Ministerpräsidium in Preußen.

Zwischen dem Wiederbeginn der Sitzungen nach Neujahr und den Osterferien liegen knapp 10½ Wochen. Die Sitzungen werden mit der ersten Berathung der Reichssteuervorlagen beginnen. Dieselbe hat wenig Zweck angesichts des Zwiespalts über Militärvorlagen zwischen Regierung und Reichstag. Vor Ende Januar ist in der Militärkommission eine Entscheidung über die Militärvorlage nicht zu erwarten, vor Mitte Februar nicht im Reichstage. Der Märzmonat frühestens kann die Neuwahlen bringen. Die Sache kann sich lange hinziehen, weil eigentlich auf keiner Seite ein Interesse vorhanden ist, die Entscheidung zu beschleunigen und auch in der Sache selbst eine zwingende Nothwendigkeit dafür nicht begründet ist.

Die süddeutsche Nationalpartei.

Die neue „Nationalpartei“, die in Süddeutschland gegründet werden soll, kommt uns wie ein alter Bekannter vor. Auf die Nützlichkeit der Bildung einer solchen „Nationalpartei“ war schon einige Male in der „Gegenwart“ hingewiesen worden durch Artikel, die der Feder eines Marburger Archivraths entstammten. Wie der Verfasser mit ebensoviel Eleganz wie Naivetät Parteien und Parteibestandtheile beliebig verstellte, um schließlich nicht bloß die Parteien, die er sich wünscht, sondern auch jede Partei aus den ihm dafür zusagenden Leuten zusammengesetzt vor sich zu sehen, das war gar ergötzlich zu lesen. Die Parteien als Figuren eines Schachbretts, und der Archivrath als Spieler beider Figurengruppen! Noch an ein anderes theoretisches Parteibildungsspiel erinnert die neue „Nationalpartei.“ Im „Deutschen Wochenblatt“ und dann in einigen Zeitungen, die dem Verfasser den Gefallen thaten, seine Sehnsucht abzudrucken, war schon vor Monaten der Ruf erhoben worden nach einer neuen „sozial-liberalen Partei.“ Aus allen möglichen Elementen von Unzufriedenheit mit den bestehenden Parteizuständen soll diese „Nationalpartei“ zusammengebraut werden. Es ist schon wunderlich, daß sie in Süddeutschland von einem norddeutschen „Politiker“, Herrn Karl von der Heydt, gegründet werden soll. Aus dem innersten Wesen der süddeutschen Zustände kann sie hiernach kaum hervorgehen, sonst hätte man nicht erst auf die norddeutschen Herren, außer Karl von der Heydt noch Schröder-Poggelow, zu warten brauchen.

Beide Herren erlassen eine Erklärung in der „National-Zeitung“, die zunächst bestätigt, daß die genannte Partei gegründet werden soll. Warum „die Motivirung dieses Vorhabens in der augenblicklichen politischen Lage überflüssig“ sein soll, ist uns unverständlich. Es steckt ein unglaublicher Hochmuth in der Meinung, daß diese Partei als etwas Selbstverständliches gelten müsse, aber man kann es den Unternehmern überlassen, durch Erfahrungen dahinterzukommen, daß die Motivirung ihres Vorhabens in der That darum überflüssig sein wird, weil das Vorhaben selbst zweifellos mißlingen wird. Die Einsender protestiren weiter dagegen, daß das Programm Agrarierthum, Bimetallismus und Kolonialpolitik besonders betonen werde. Was man aus diesem Briefe der Herren v. d. Heydt und Schröder nicht erfährt, das ist nun aber von anderer Seite ausgeplaudert worden, und hiernach hat man es bei der Einführung der „Nationalpartei“ offenbar mit einer wohlüberlegten agitatorischen Ausnutzung von Antipathien gegen das neue System bis in seine höchste Spitze hinauf zu thun. Die Charakterisirung der „Nationalpartei“, wie sie nach der „Köln. Ztg.“ erfolgt sein soll, nämlich als einer Angriffskolonne, die „eine deutliche Spitze gegen die Person des Kaisers aufnehmen solle, soweit dies mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Strafgesetzbuches als zulässig erkannt werde“, dieser Steckbrief ist eine böse Beigabe für die eifrigen Gründer, und diejenigen, die die werdende Partei in solcher Weise schildern, werden wohl ihre Gründe dazu haben.

Es ist eigenthümlich, daß die Zuschrift an die „National-Zeitung“ über diese Kernfrage der geplanten Aktion mit Stillschweigen hinweggeht. Das ganze Unternehmen erscheint uns praktisch aussichtslos. Offenbar ist es darauf abgesehen, die gemäßigt konservativen Elemente in Süddeutschland, die jetzt ohne Organisation zwischen den anderen Parteien stehen, auf Kosten namentlich der nationalliberalen Partei zu sammeln. Aber die Väter des neuen Parteigedankens verderben sich ihre Chancen sogleich wieder, indem sie als das treibende Motiv ihres ganzen Verhaltens Abneigungen gegen die neuen Männer verwerthen wollen, Antipathien, von denen die Bevölkerungsklassen, an welche sich die Parteigründer wenden möchten, am allerwenigsten beseelt sind. Tritt die „Nationalpartei“ wirklich ins Leben, so wird sie unweigerlich von den bestehenden stärkeren Parteiformationen wieder beiseite geschoben werden. In dieser Zeit hochgespannter Extreme haben die vermittelnden Richtungen im öffentlichen Leben die instinktive Empfindung, daß sie zusammenhalten müssen, und wenn jetzt Leute kommen, die von diesen vermittelnden, erhaltenden Parteien noch Splitter abschlagen möchten, um eine überflüssige neue Partei hineinzuschieben, so ist das ein Unterfangen, dem gegenüber der Selbsterhaltungstrieb der bestehenden Parteien ohne besondere äußere Anstöße ganz spontan wirken wird. Es ist ja klar, daß von der Zerklüftung der bürgerlichen Gesellschaft Keiner größeren Vortheil hat, als der Extreme, als die Demagogie, die sich bald antisemitisch, bald sozialdemokratisch aufputzt. Wer das noch immer nicht glauben will, der sehe sich einmal die merkwürdige Wahlaffäre von Stuhm-Marienwerder an. Dieser Wahlkreis ist, ausgenommen die Wahl von 1867, bisher stets deutsch vertreten gewesen. Jetzt zum ersten Male seit jener Ausnahme hat ein Pole gesiegt. Warum? Weil die Konservativen mit ihrem verbissenen Antisemitismus den freikonservativen Kandidaten Wessel nicht mochten. Herr Wessel hat nämlich in den Augen der Konservativen den Makel, kein Antisemit zu sein. Er gehört nicht etwa nur zu den Indifferenten, die zur Judenfrage noch immer keine Stellung haben nehmen können, sondern er ist ein gründlicher und ehrlicher Hasser der Judenhetze, woraus noch lange nicht folgt, daß er „Philosemit“ zu sein braucht. Genug, Herr Wessel ist unterlegen, weil die früheren deutlichen Umrisse der konservativen Partei durch den Antisemitismus ins Schwanken gerathen sind. Wie viel Malheur auf anderen, aber verwandten Gebieten die süddeutsche „Nationalpartei“ noch anrichten könnte, davon haben die Erfinder und Gründer vermuthlich gar keine Vorstellung, sonst würden sie die Hand von dem gefährlichen Spiele bei Zeiten lassen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 19. Dez. [Antisemiten und Militärvorlage.] Schwerverständlich und anscheinend auf den Dummenfang berechnet ist die Stellung der Antisemitenpartei gegenüber der Militärvorlage. Von Anfang an war die Haltung der antisemitischen Presse eine im Wesentlichen zustimmende. Ahlwardt erklärte in den Wahlreden, die er vor seiner Verhaftung halten konnte, daß er erforderlichen Falles in seinen Bewilligungen noch über die Militärvorlage hinausgehen würde. Ahlwardt war das seinen Hintermännern auch schuldig. Wo aber diese Haltung Anfeindung fand, da sagten die antisemitischen Agitatoren (auch im Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg): die Antisemiten würden die Militärvorlage nur unter der Bedingung bewilligen, daß die Summen nicht aus indirekten Steuern aufgebracht würden. Als ob sie das in der Hand hätten! Nunmehr ist aber hier (wie schon mitgetheilt. — Red.) von einer antisemitischen Parteiversammlung am letzten Freitag eine Resolution gegen die Militärvorlage angenommen worden. Die Herren sagen also bald Ja, bald Nein, je nach ihrem augenblicklichen Publikum, und ihr geringer Einfluß auf das Ergebniß der parlamentarischen Abstimmung schützt sie vor einer scharfen Beurtheilung ihres Thuns.

— Die gouvernementale Zeitschrift „Der Neue Kurs“ veröffentlicht einen bemerkenswerthen Artikel unter der Ueberschrift: „Gegen den Strom“, einen Friedensvorschlag an Christen und Juden, in dem auf die Nothwendigkeit einer Verminderung der Gegensätze zwischen Christen und Juden in den in Frage kommenden national-wissenschaftlichen und sozialen Interessen hingewiesen und hervorgehoben wird, daß die Juden darauf rechnen dürfen, auf christlicher Seite williges Entgegenkommen zu finden.

— In diplomatischen Kreisen ist erst in letzter Zeit das Gerücht laut geworden, der französische Botschafter Herbette wolle seinen Posten aufgeben. Man nannte bereits den Gesandten in München Barrère als seinen Nachfolger. Der Botschafter Herbette ist ein intimer Freund des Herrn v. Freycinet, an dessen Verbleiben im Amte er das seinige knüpfte. Da Letzterer in das neue Kabinet hinübergenommen ist, so ist auch von einem Scheiden Herbettes nicht mehr die Rede.

— Die in unserem heutigen zweiten Leitartikel besprochene Erklärung der Herren Karl v. d. Heydt und Dr. Schröder-Poggelow hat folgenden Wortlaut:

Seit einigen Tagen gehen Andeutungen durch die Presse von der beabsichtigten Gründung einer neuen politischen Partei in Deutschland. Unsere Namen werden mit derselben in Verbindung gebracht, und von Tübingen aus ist der „Köln. Ztg." auch schon das angebliche Programm der neuen Partei mitgetheilt worden. Wir erklären hierzu Folgendes: 1. Es ist richtig, daß die Begründung einer neuen Partei von einem Kreise von Männern aller Berufszweige, wozu auch wir gehören, augenblicklich versucht wird. Die Motivirung dieses Vorhabens in der augenblicklichen politischen Lage ist wohl überflüssig. 2. Das angebliche Programm, welches als dasjenige der neuen Partei veröffentlicht wurde, ist eine augenscheinlich nach flüchtigem Hören gefertigte und daher von Mißverständnissen und Irrthümern angefüllte Zusammenstellung, deren Veröffentlichung mehr auf Indiskretion, als auf Kenntniß beruht. 3. Das gröbste dieser Mißverständnisse ist wohl die Verbindung von Agrarierthum und Bimetallismus mit unserem Vorhaben, ebenso wie die Beschränkung auf eine rein koloniale Grundlage.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Einführung des § 75a des Krankenversicherungsgesetzes vom 14. Dezember 1892. Das Gesetz bestimmt:

Mitglieder solcher eingeschriebenen und auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Hilfskassen, welche am 1. Januar 1893 die im § 75a des Krankenversicherungsgesetzes vorgesehene Bescheinigung noch nicht erhalten, aber bereits vor diesem Tage die hierzu erforderliche Abänderung der Statuten mit dem Antrage auf fernere Zulassung oder Genehmigung bei der zuständigen Stelle eingebracht haben, bleiben von der Verpflichtung, der Gemeinde-Krankenversicherung oder einer nach Maßgabe des Krankenversicherungsgesetzes errichteten Krankenkasse anzugehören, noch bis zum 1. Juli 1893 befreit, wenn für die Mitglieder dieser Kassen auf Grund des § 75 des Gesetzes vom 15. Juni 1883 und der am 31. Dezember 1892 geltenden Kassenstatuten eine solche Befreiung besteht. Bis zu diesem Zeitpunkte haben die bezeichneten Kassen der Bestimmung des § 49a des Krankenversicherungsgesetzes nur insoweit zu genügen, als es sich um den Austritt von Kassenmitgliedern handelt.

— Nach einer Meldung der „B. P. N." tritt demnächst die Kommission zur Prüfung der Ausführungsbestimmungen des Gesetzes über die Sonntagsruhe zusammen.

— Aus Kamerun ist in Berlin die Nachricht eingetroffen, daß der Stamm der Bakoko, der am Sannaga eine Handelssperre versucht hatte, von der Polizeitruppe angegriffen und besiegt worden ist. Hierdurch sind die Faktoreien und Missionsstationen aus ihrer Bedrängniß befreit worden. Von Verlusten oder ernstlichen Verwundungen auf Seiten der Polizeitruppe wird nicht berichtet.

— Zur Frage der Immunität der Abgeordneten erinnert die „Magdeb. Ztg." daran, daß, als am 12. Februar 1883 gegen die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Frohme und Geiser der Verdacht vorlag, daß sie ihre Abgeordneten-Eisenbahnfreikarten dazu mißbrauchten, das Gepäck einer Dame von Frankfurt nach Leipzig frei befördern zu lassen, der Reichstag dem wegen Betrugs gegen die beiden Herren eingeleiteten Strafverfahren freien und ordentlichen Lauf ließ, und zwar, obwohl das Vorhandensein der Thatbestandsmomente des Betruges schon bei der Debatte über jenen Vorgang dem Reichstag höchst zweifelhaft war, und daher später auch eine Einstellung des Verfahrens oder eine Freisprechung erfolgte. Der Grund aber, welcher den Reichstag damals veranlaßte, zum 1. Male seit 1867, von dem Unverletzlichkeitsprivilegium seiner Mitglieder keinen Gebrauch zu machen, lag in der Erwägung, daß der Reichstag seine Würde und Vorrechte nicht mißbrauchen dürfe, um Mitglieder vor dem Arme der vergeltenden Gerechtigkeit zu schützen, welche sich durch die Art ihres Handelns einer unwürdigen und unehrenhaften Gesinnung verdächtig gemacht hatten. Bei Ahlwardt dagegen, so fügt die „Magd. Ztg." hinzu, ist diese Gesinnung und diese Handlungsweise durch Richterspruch bereits erwiesen! Da war denn doch wohl die Hoffnung hoffentlich keine zu übertriebene, daß der Reichstag von 1892 auf den Antrag der Antisemiten und ihrer Freunde antworten werde: „Freien Lauf für die Gerechtigkeit diesem Menschen gegenüber!"

Breslau, 18. Dez. Das Gnadengesuch für Ahlwardt, welches der hiesige deutsch-soziale Verein eingereicht hatte, ist abschlägig beschieden worden.

Parlamentarische Nachrichten.

— Ueber die Umwandlung von Staatsrealsteuern in Kommunalsteuern und deren Einwirkung auf den Haushalt der preußischen Stadt- und Landgemeinden sind dem Abgeordnetenhause jetzt die kommunalstatistischen Tabellen zugegangen. Darnach betrug, wie die „Freis. Ztg." berichtet, 1890 der Sollbetrag der direkten Staatsrealsteuern zusammen 44 846 277 M., die Gemeinderealsteuern (Gemeindezuschläge und besondere Gemeinderealsteuern zusammen 36 640 813 M. oder 81,10 pCt. der Staatsrealsteuern. Der Sollbetrag der Staatseinkommensteuer war 89 508 315 M., die Gemeindezuschläge zur Staatseinkommensteuer 83 752 565 M., die besonderen Gemeindeeinkommensteuern 32 351 129 Mark, zusammen an Gemeindeeinkommensteuer 116 067 694 M., in Prozenten der Staatseinkommensteuer 129,67. Bei Ueberweisung der Staats-Realsteuer könnte also die Gemeindeeinkommensteuer sich auf 71 221 417 M. vermindern. Der Restbetrag an Gemeindeeinkommensteuer würde in Prozenten der Staatseinkommensteuer sich auf 79,57 berechnen. Auf Stadt und Land vertheilt, könnte in den Stadtgemeinden unter 10 000 Einwohnern bei Ueberweisung der Staats-Realsteuern sich die Gemeindeeinkommensteuer von 11 039 957 M. auf 6 474 893 M. oder 96,61 pCt. der Staatseinkommensteuer, in Stadtgemeinden über 10 000 Einwohnern von 99 958 220 M. auf 62 910 973 M. oder 79,04 pCt. der Staatseinkommensteuer vermindern, doch würde bei letzterer Kategorie der Prozentsatz der Staatseinkommensteuer, wenn Berlin nicht mit zugerechnet wird, 104,03 pCt. betragen. Für die Landgemeinden würde die Gemeindeeinkommensteuer sich von 5 069 517 M. auf 1 835 550 M. oder 57,10 pCt. der Staatseinkommensteuer berechnen.

Rußland und Polen.

* Von anscheinend hochoffiziöser Seite wird aus Petersburg berichtet: Es verlautet in dortigen diplomatischen Kreisen, daß der Zar von den sich gegenwärtig in Paris abspielenden Vorgängen einen überaus ungünstigen Eindruck empfangen habe. In den politischen Kreisen der Hauptstadt, in denen sich die wärmsten Befürworter des engen Anschlusses Rußlands an Frankreich finden, hegt man Besorgnisse, daß dieser Eindruck möglicherweise nicht blos ein vorübergehender sein, sondern auch ferner seine Wirkung geltend machen werde.

Riga, 16. Dez. (Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.") Der „Regierungs-Anzeiger" konstatirt, daß die unter dem esthnischen Volk ausgebreiteten orthodox-religiösen Flugblätter viel zur Förderung der Orthodoxie beigetragen haben. Dies ist selbstverständlich. Interessant sind die näheren Umstände dieser Art der heutigen Propaganda. Mit jenen die Orthodoxie glorifizirenden und die lutherische Konfession in gleichem Maße in den Schmutz herabziehenden Flugschriften wurden die Provinz Esthland und der esthnische Theil Livlands innerhalb der letzten fünf Jahre wahrhaft überschwemmt, über eine halbe Million Exemplare wurden theils gratis, theils für den geringsten Preis abgesetzt und so ist mehr als die Hälfte der Esthen mit dem orthodoxen Köder beglückt worden. Die „baltische orthodoxe Bruderschaft — eine Vereinigung orthodoxer Streber und Chauvinisten aus allen baltischen Provinzen mit dem Hauptvorstand in der Reichshauptstadt — hat die Herstellung der Propagandaschriften besorgt und bezahlt und die zahlreichen Filialen der Bruderschaft in Esth- und Livland thaten das Uebrige. Eine derartige Ablockung zum orthodoxen Glauben soll fürderhin fleißig fortgesetzt werden, so hat die letzthin in Petersburg stattgefundene Generalversammlung der Agitatoren der „baltischen orthodoxen Bruderschaft" beschlossen und als Pendant hierzu soll noch eine öffentliche Propagandamacherei durch das gesprochene Wort ins Werk gesetzt werden. Dies werden die baltischen Popen durch Kreirung von tendenziösen orthodox-religiösen Vorlesungen zu leisten haben. — Das russische Element im Lehrkörper der Dorpater Universität erhielt dieser Tage Zusatz mit Anstellung eines Privatdozenten der Moskauer Universität, Herrn Leonid Lachtin. Derselbe fungirt als stellvertretender außerordentlicher Professor der Mathematik.

Oesterreich-Ungarn.

* Wie bestimmt verlautet, wird Graf Taaffe sofort nach der Vertagung des Parlaments Verhandlungen wegen Bildung einer festen Mehrheit einleiten, da die Fortführung der parlamentarischen Geschäfte bei Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes sich als unmöglich erwiesen hat. Graf Taaffe beharrt auf Wunsch des Kaisers auf der Mitwirkung der Linken, andererseits aber auch auf die Einbeziehung des böhmischen Feudaladels und der gemäßigten Klerikalen in die neue Mehrheit. Das Programm der letzteren soll genau festgestellt werden, staatsrechtliche Fragen und Schulfragen würden vom Programm ausgeschlossen bleiben. Ob die Mitwirkung der Linken auf dieser Grundlage erreichbar, ist noch ungewiß. Die Blätter heben übereinstimmend hervor, daß Dr. v. Plener in seiner gestrigen Rede beim Budgetprovisorium keine endgiltige Absage an die Regierung gerichtet hat. Diese Haltung hängt eben mit den bevorstehenden Unterhandlungen zusammen, deren Abschluß vor Neujahr erfolgen wird. Sollte ein Abkommen mit der Linken unmöglich sein, so wird eine neue Mehrheitsbildung mit den Jungczechen versucht werden, deren Wortführer gestern in offener Sitzung ihre Bedingungen für den Eintritt in eine Mehrheit mit den übrigen Fraktionen der Rechten bekannt gaben. — Die Konferenz der ungarischen Bischöfe hat sich gegen das kirchenpolitische Programm der ungarischen Regierung erklärt, vorläufig noch in zurückhaltender und allgemein prinzipieller Form. Die Bischöfe beschlossen, sich gegenüber allen kirchenpolitischen Vorlagen der Regierung auf den rein kirchlichen dogmatischen Standpunkt zu stellen. Es wurde ferner beschlossen, eine gemeinschaftliche Vorstellung an den Papst, den Kaiser und die Regierung zu richten und in derselben die Gefahren des von der Regierung entworfenen kirchenpolitischen Programms klarzulegen.

Schweden und Norwegen.

* Man schreibt der „Pol. Korr." aus Stockholm: Je länger die öffentliche Diskussion über das neue Heeresgesetz andauert, um so mehr befestigt sich die Befriedigung über die Verstärkung und rationelle Neuorganisirung, welche die schwedische Armee erfahren soll. Grollend stehen jetzt diesem Reformwerke nur noch die Radikalen und die Sozialdemokraten gegenüber, welche in ihren Preßorganen und Versammlungen verkünden, daß das neue Militärgesetz und die mit demselben verknüpften Steuergesetze den oberen Klassen zu statten kommen, und zu einer zahlreichen Betheiligung an dem im nächsten Jahre zu veranstaltenden „Volksreichstage" auffordern, in welchem gegen die mehrerwähnten Gesetze demonstrirt werden soll. In den andern Kreisen der Bevölkerung beginnt man dagegen vielfach schon jetzt sich mit den wirthschaftlichen Konsequenzen des neuen Heeresgesetzes zu befassen. Im Hinblick auf die bedeutende Vergrößerung der Armee, die in naher Zukunft bevorsteht, beeilen sich viele Städte in allen Theilen des Landes, an die Regierung Gesuche wegen Verlegung von Garnisonen nach den betreffenden Punkten zu richten. Die meisten Gesuche sind von oft recht bedeutenden Angeboten begleitet. Mehrere Städte haben sich bereit erklärt, große Uebungsterrains und Schießplätze kostenfrei zur Verfügung zu stellen, andere stellen das Anerbieten, die nöthigen Kasernenbauten eventuell auch ohne Staatsbeitrag auszuführen. Bisher hat jedoch das Kriegsministerium be-

Ein von Teufeln geplagtes Volk.

(Von unserem Korrespondenten.)

[Nachdruck verboten.] **Riga,** 17. Dez.

Der Aberglaube hat vielleicht bei keinem Volke des zivilisirteren Rußlands so viel Teufel ausgebrütet, wie bei den Karelen. Auf Schritt und Tritt sieht der karelische Unverstand den Teufel, in der Speisekammer sowohl wie in dem Brunnen, im Hause sowohl wie über dem Hause, im Walde und im Felde. Die Karelen sind den Finnen nah verwandt und haben sich nach verschiedenen Gouvernements zersplittert; man findet sie in Finnland und den Gouvernements Petersburg, Olonez, Nowgorod, Twer und Archangelsk. Ihrer sind im Ganzen gegen vierhunderttausend. Der Karelenstamm ist fast gänzlich russifizirt und griechisch-orthodox.

Unter den Olonezer Karelen namentlich ist der Aberglaube in wuchernder Herrschaft. Alte, an das Heidenthum erinnernde Gebräuche, Spruchformeln und Zeremonien sind dort üblich ebenso wie sie es in ferner Vergangenheit waren. Teufel haben die Olonezer Karelen in drei Gattungen: die Karuiden oder Kegnoiden, denen Gewalt über alles in der Welt gegeben sei, und die Scheunen- und Badstubenteufel. Sie wären alle aus der „anderen Welt" her, aber besäßen ausgesprochene menschliche Neigungen; sie existirten schon von Anfang der Welt an und da sie so gut wie die Menschen heiratheten, wäre ihrer durch Fortpflanzung heute eine schwere Menge. Die Karuiden besonders trügen stets einen Groll auf die Karelen im Herzen und wo sie es nur vermöchten, vergriffen sie sich an ihrer Person und an ihrem Hab und Gut. Zum Schutz gegen die tückische Bande weiß der Karele zwei Waffen: das Kreuz und das Gebet.

Da keiner der Karuiden Ehefreuden entbehren wolle, so fänden bei ihnen immerfort Hochzeiten statt und zwar unter vielem Prunk, unter vielem Trubel. Ein jeder Karele, der nicht taub ist, will so und so viel Mal das Hochzeitslärmen der Teufel gehört haben, vor allen Dingen das Geräusch ihrer jagenden Gespanne. Bei der Hochzeitsfahrt sollen sich die im Wege liegenden Bäume biegen bis zur Erde herab und wenn man dem Hochzeitstroß der Teufel begegnete, so könne es schlimm werden; man könne nicht des Teufels Hochzeit sehen und noch sein Leben behalten. Darum giebt es unter den Karelen auch keinen Augenzeugen einer Karuidenhochzeit; wer den vermeintlichen Zug brausen hört, flüchtet schnellstens oder versteckt sich und hält sich mit den Händen die Augen zu. Wenn ein Brausen in der Luft geht, so wäre das stets ein Zeichen vom Nahen der Karuiden. An Festtagen, wo die Teufel im hohen Grade lüstern seien, mit den Leuten ihre losen Possen zu spielen, geht — falls es in der Luft verdächtig saust — ein Bauer aus seinem Hause und stellt sich auf die Wacht. Glaubt er dann die Karuiden in ihren luftigen Gestalten angekommen, so verscheucht er sie durch Gebete und Kreuzeszeichen von seinem Hofe fort.

Man meint allgemein, die Karuiden hätten nie etwas zu beißen und zu brechen; ein ewiges Hungern wäre ihr Leben. Und da stehlen sie Lebensmittel von den Karelen, vorzüglich von denjenigen, welche grobe Reden führen, welche fluchen und sich erzürnen. So erzählt man sich einen Fall mit einem Bauer, der des Nachts vom Wege ab, in einen Morast gerathen war. Der Bauer hat wegen seiner Verirrung gräßlich zu fluchen angefangen und darauf seien richtig eine Menge Karuiden herbeigekommen und sie hätten den Bauer eine ganze Woche in dem Morast gefangen gehalten. Im Hause des Bauern hätte man durch sein langes Ausbleiben gemerkt, daß es nicht mehr geheuer sei und daher drei alte Weiber herbeigeschafft, gegen die Karuiden zu wirken. Die Weiber haben eine Menge Brote auf einen Tisch gelegt und drei Nächte lang Gebete gelesen, was den Karuiden ihr Scherzen verleidet hätte. Die Teufel hätten den Bauer, in Stroh eingewickelt, selbst nach Hause getragen und dort in irgend einem Winkel ins Heu geworfen. Der Brotsack sei dem Bauer durch die Teufel aber doch abgenommen worden.

Um den diebischen Karuiden gegenüber seine Habe zu verwahren, wird darüber jeden neuen Tag ein Gebet gesprochen. Speisen werden nie uneingesegnet stehen gelassen. Flüssigkeiten, wie Milch, werden im Gefäß sorgfältig zugedeckt oder es wird ein Stäbchen unter Hersagung von frommen Sprüchen über das Gefäß gelegt. Die Karuiden können auch ganz bedeutende Gegenstände — gestohlenes Gut natürlich — fortschleppen. Hat doch ein Bauer einen solchen Gesellen mächtige Mehlsäcke durch einen Sumpf auf seinem Rücken davontragen sehen.

Aber nicht immer stehlen die Teufel; wenn es darauf ankommt, sollen sie auch hübsch bitten um Trank und Speise. Aber es wird einem Bauern nicht einfallen, der Bitte zu entsprechen. Hierzu ein Beispiel. Zu einem Holz fällenden Bauern im Walde sei ein Karu in Bauerngestalt mit einem kleinen Hunde gekommen; der Hund habe seinen Vortrab gebildet. Karu habe den Bauern um ein Stück Brot gebeten, da er schon einen Monat nichts unter den Zähnen gehabt hätte und der Hund sei auch nur Haut und Knochen gewesen. Aber statt des Brotes sei dem Teufel eine tüchtige Tracht Schelte geworden und als er auf Geheiß des Bauern nicht hat fortgehen wollen, hätte dieser aus dem Feuer ein brennendes Scheit geholt und damit den Hund gebrannt, worauf Hund und Teufel geflüchtet seien.

Weil die Karelen ihre Teufel zuweilen mit Hunden gesehen haben wollen, so schließen sie daraus, daß die Teufel auch Hausthiere halten, wie Kühe, Schafe, Pferde u. s. w. Bei allen ihren Bosheiten hätten die Karuiden noch große Lust zur Verspottung und häufig genug ließen sie den Schalk aus gegen die ehrsamen Karelen. So trügen die Teufel, wenn es ihnen gelänge, in eine Gesellschaft sich hereinzuschleichen, in der Regel schöne schwarze Gesellschaftskleider, um die Karelen im Hausgewebe so zu verhöhnen. Die Teufel sollen den versammelten Gästen auch auf den Kopf sagen: „Seht doch, was habt ihr für gräuliche Gewänder an und was haben wir für Gewänder."

Einen Karu will Niemand gern zu Gesichte bekommen, denn es heißt, dann läde man sich eine schwere Sünde auf, womit man dereinst vor Gott zu gehen habe. Eine solche Meinung findet darin ihre Erklärung, daß ja die Karuiden eigentlich Niemandem sich zeigten, der nicht Böses gethan, gesprochen oder gedacht hat. Wer aber einen Karu zu sehen einmal das Unglück gehabt, dem hafte eine Zeit lang ein teuflischer Geruch an, worüber die Thiere sich entsetzten, die Ochsen aufbrüllten, wenn er unter sie geht.

Die Karuiden sollen sich vorzugsweise in den Wäldern aufhalten, deren Nähe von Menschen nicht viel bewohnt ist. Den liebsten Lagerplatz böten den unheimlichen Schaaren die Stellen im Walde, wo kein Gras wächst. Wer im Wald oder auf den Fluren in die frischen Fußstapfen eines Karu träte, verirrte sich auf seinem Gange. Auf diese Weise sei ein Weib in die Irre gegangen, wobei ihm an der Seite ein unaufhörlicher Kinderschrei in die Ohren gegellt habe. Schließlich sei das Weib an einen Fluß gekommen, an dem sie einen großen Stein gefunden. Es hätte den Stein erstiegen und dann Umschau gehalten; die Gegend sei ihm wildfremd erschienen. Hierauf habe es seine Stiefel vertauscht, nämlich den rechten dem linken Fuß und den linken dem rechten Fuß angezogen und das Kreuz an seinem Halse mit Küssen bedeckt, wodurch ihm die Augen aufgegangen seien. Die Oertlichkeit sei ihm nun als bekannt geworden und es hätte sich leicht nach Hause gefunden.

Die Badstuben- und Scheunenteufel wären harmloserer Natur, da sie über nichts sonst eine Macht hätten, als über die Gebäude, die in ihren Namen genannt sind. Die ersteren bezeigten überhaupt wenig Thätigkeit und das auch zumeist in unschuldigen Schabernackspielen, wie in Steigerung der Badehitze bis zur Unerträglichkeit und darin, daß sie aus den mit Wasser beschütteten heißen Steinen die Hitze nicht herausließen, bis deren genug ist. Nur ein durch die Badstubenteufel verursachter ernster Fall wird erzählt. Es sei nämlich ein Bauer, der an einem hohen Festtage zur Badstube gegangen, dieses Frevels wegen auf den glühenden Hitzesteinen zu Tode geröstet worden. Für schlimmer gelten die Scheunenteufel. Sie sollen aus purer Bosheit hin und wieder die Scheunen, in welchen der Bauer sein Getreide hält und drischt, in Brand stecken. Damit erklären es die Karelen auch daß bei ihnen so viel Scheunenbrände sich ereignen. Aber ein Bauer hätte aus Wuth darüber, daß ihm die Scheune mehrmals niedergebrannt worden war, einen Dämon dieser Sorte derb die Mores gelehrt. Er habe seine Scheune tüchtig eingeheizt und sich dann darin im Stroh hingestreckt, das Schlafen simulirend. Ueber kurz wäre ein kleiner Bube durch die von dem Bauer absichtlich uneingesegnet gelassene Scheunenthür eingetreten und er hat mit einem ausgezogenen Stiefel des Bauern zu spielen angefangen. „Ach, was für ein großer Stiefel!" habe der Bube ausgerufen. Mit einem Satz hätte der Bauer nun sich aufgemacht und den Knirps am Kragen gefaßt und mit der Peitsche zu bearbeiten begonnen, dabei fleißig Gebete sprechend. Der Teufel habe geschrieen, daß es zum Erbarmen gewesen, mehr noch wegen der Gebete als der Peitschenhiebe. Als der Bauer ihn endlich aus seinen Fingern gelassen, sei er zur Decke hinausgefahren.

treffs der neuen Garnisonen noch keinerlei Entscheidungen getroffen. Wahrscheinlich beabsichtigt dass lbe das Einlaufen weiterer Offerten von anderen Städten abzuwarten, um dann die in militärischer, wie in finanzieller Hinsicht vortheilhaftesten Angebote anzunehmen.

Belgien.

* **Brüssel,** 16. Dez. Die der Antisklaverei-Gesellschaft vom Tanganjikasee und aus Tabora zugegangenen Berichte bestätigen den Ernst der Gesammtlage. Der Chef der Antisklaverei-Expedition Kapitän Jacques hat zwei Berichte vom 10. August und 8. September eingesendet. Der erste schildert übersichtlich die Ereignisse am See seit April d. J. Als die unter Rumaliza stehenden Wangrana ihm immer bedrohlicher wurden, begab sich Jacques nach Udschidschi, welches er selbst als eine Pest- und Räuberhöhle, als den Mittelpunkt der arabischen Unternehmungen schildert, und hatte mit Rumaliza eine dreistündige Unterredung. Rumaliza, zweideutig wie immer, versprach, die Wangwana zu zügeln, that es aber nicht. Nach einigen Monaten voll Schwierigkeiten brach der Krieg aufs Neue aus. Im August rückten die Wangwana gegen die von Jacques in Albertville am Tanganjikasee errichtete Veste vor, zerstörten alle Dörfer ringsum, hieben die Bäume nieder und errichteten ein für die Sicherheit des Kapitäns gefährliches Fort. Der zweite Bericht schildert die vergeblichen Anstrengungen und Kämpfe, welche die Kapitäne Jacques und Joubert, wie die aus Katanga eingetroffene Expedition Delkommune unternahmen, um die Araber zu verjagen. Da die Araber mit „weittragenden Elefantenkarabinern" bewaffnet sind, so bittet Jacques dringlichst um Kanonen und erwartet mit Sehnsucht die aus Tabora nahende Hilfsexpedition des Kapitäns Long. Mit dieser Hilfe ist es aber schwach bestellt, da diese Expedition frühestens Mitte November bei Jacques sein kann und es sehr fraglich ist, ob dann noch Jacques am Leben ist. Long berichtet nämlich am 21. September aus Tabora, daß er den von dem Häuptlinge Sikke bedrohten und zernirten Deutschen mit seinen Leuten und seiner Kanone habe zu Hilfe kommen müssen; er habe am 4. September an ihrer Seite gekämpft. Am 18. September hätten die Deutschen die arabischen Belagerer zurückgeschlagen, und er werbe seit dem 21. September erst die Träger zum Vormarsche an. Die oben erwähnte Katanga-Expedition Delkommune hat in wissenschaftlicher Hinsicht für die Karte Afrikas Epochemachendes geleistet. Unter härtesten Entbehrungen und durch Hunger dezimirt, sodaß die Zahl ihrer Träger schließlich von 700 auf 52 Köpfe sank, hat sie 15 Monate hindurch unbekannte Gebiete durchzogen. Delkommune hat das Gebiet zwischen dem Sankuru und oberen Lomami, das im Süden von Bunkeio der Hauptstadt des Katanga bis zu den Südgrenzen des Kongostaates liegende Gebiet und den Fluß Lefira erforscht, den See Kassali entdeckt und im Nachen 200 Kilometer des oberen Laufes des Lualaba befahren bis zu den Wasserfällen von Nzilo, wo der Kongo durch Schluchten in 500 Meter hohen Kaskaden herunterstürzt. Um sie zu umgehen, mußte man vier Wochen hindurch über Felsen und Berge klimmen.

Vom französischen Kongo liegt eine beachtenswerthe Mittheilung vor. Die französischen Blätter, welche immer von den großen französischen Expeditionen am Kongo den Mund voll haben, haben auch damit gedroht, das von Frankreich beanspruchte Ubangibecken mit Gewalt zu nehmen: Verstärkungen seien schon unterwegs. Leere Prahlerei! Der von der Kongoregierung für die Nilexpedition nach Afrika entsandte Lieutenant Liégeois war kürzlich dicht hinter Yakoma am Ubangi von den Eingeborenen vom Ufer aus durch Lanzenstiche, während er den Fluß hinauffuhr, getödtet worden. Der kongostaatliche Bezirkschef sandte den Lieutenant Hennebert mit 150 Soldaten, um die Eingeborenen zu züchtigen; da dieser feststellte, daß diese Unthat vom französischen Ufer aus geschehen, so wandte er sich an die französischen Kongobehörden, welche aber bei dem besten Willen nichts thun zu können erklärten, da sie gar keine Truppen besäßen. Dabei ergab sich, daß die französischen Ubangistationen, wie die meisten französischen Kongostationen weder Truppen, noch Waffen, noch Vorräthe oder Tauschwaaren besitzen, also den Eingeborenen gegenüber ohnmächtig sind.

Großbritannien und Irland.

* Henry Labouchère, der grollende Achill der englischen Radikalen, läßt sich in seiner Wochenschrift „Truth" wieder einmal über die Gladstonesche Homerule-Politik vernehmen.

Er schreibt: „Wird eine durchgreifende Homerule-Bill eingebracht, so ist es möglich, daß einige britische liberale Parlaments-Abgeordnete dagegen stimmen. Ist es eine halbe Bill, so werden einige irische Abgeordnete dagegen sein. Die Iren werden jedenfalls dann englische Reformmaßregeln nicht unterstützen. Strammer Homeruler, wie ich bin, muß ich gestehen, daß ich entrüstet war, als der Parnellit Redmond diese Woche nicht nur das, was er und seine Freunde für Irland verlangten, skizzirte, sondern was auch im Unterhause geschehen sollte, um seinen Beistand zu erhalten. Die letzten sechs Jahre hat die liberale Partei der Homerule Alles geopfert. Sie will noch einmal diese Frage in den Wahlen ausfechten. In der That, wenn sie die Sache nicht auf unbestimmte Zeit vertagen will, muß sie es. Sicherlich wäre den taktischen Forderungen der Lage am Besten gedient worden, wenn diejenigen britischen Reformen, welche die britischen Wähler fordern, und besonders diejenigen, welche unsere Stimmenzahl vermehren, genehmigt werden, ehe die Homerule-Bill zur Entscheidung gebracht wird. Die Wahlschlacht dreht sich um Homerule. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Gegner zahlreich sind. Die Iren sind so unschuldig wie die Tauben, aber sie sollten auch so klug wie die Schlangen sein. Wie und wann die Schlacht geschlagen werden kann mit den besten Siegesaussichten, ist keine grundsätzliche Frage, sondern eine taktische. Bisher sind die gesundesten Grundsätze wegen taktischer Irrthümer an die Wand gedrückt worden."

* Ueber Gladstones Homerule-Vorlage machen die Gladstone nahestehende „Daily News" folgende Angaben. Irland werde in Westminster vertreten bleiben, aber die Zahl der irischen Abgeordneten werde beträchtlich vermindert werden. Die Vorlage werde die Bestimmung enthalten, daß, falls das Reichsparlament die irische Bodenfrage nicht binnen einer bestimmten Frist löse, deren Lösung dem irischen Sonderparlament mit den entsprechenden Bürgschaften gegen unbillige konfiskatorische Gesetzgebung überlassen werden solle. Gleich nach der ersten Lesung der Homerule-Vorlage werde eine große englische Reformbill im Unterhause eingebracht werden.

Polnisches.

Posen, 17. Dezember.

d. **Die deutsche katholische Geistlichkeit** in Westpreußen, speziell in Danzig, ebenso in Oberschlesien, wird seit einiger Zeit von der dortigen polnischen Presse in maßloser Weise angegriffen, weil sie den Forderungen, welche diese Presse angeblich im Interesse der dortigen polnischen Katholiken geltend machte, nicht hinreichend Genüge leisten will. In dem katholischen „Westpreuß. Volksblatt" haben nun unter dem 7. d. Mts. die 4 dortigen deutschen katholischen Geistlichen, wie bereits mitgetheilt, zur Abwehr gegen diese Angriffe eine Erklärung erlassen, welche folgenden Wortlaut hat:

„Die hiesige „Gazeta Gdańska" brachte in ihrer Nr. 125 vom 22. Oktober d. J. einen Artikel „über die beklagenswerthen Verhältnisse der polnischen Katholiken in Danzig." Daran schloß sich ein zweiter Artikel in Nr. 128 „über die Danziger Verhältnisse." Beide Artikel enthalten eine ganze Anzahl von völlig unwahren Behauptungen, Entstellungen des wirklichen Sachverhaltes, hämischen Bemerkungen und haltlosen Verdächtigungen. Obgleich der Redaktion des betr. Blattes sowohl von Seiten des unterzeichneten Dekans als auch von zweien der unterzeichneten Pfarrer in längeren Unterredungen die eingehendsten Aufklärungen über die fraglichen Verhältnisse gegeben worden sind, weigert sich dieselbe, die gegen unsere pfarramtliche Thätigkeit erhobenen unbegründeten Vorwürfe zurückzunehmen und die uns zugefügten Beleidigungen wieder gut zu machen, indem sie sich mit der Forderung einer „motivirten Berichtigung" zu decken sucht. Es wird vielmehr in Nr. 142 desselben Blattes auf Grund obiger Artikel in einer Korrespondenz „aus der Diözese" jenes ungebührliche Treiben noch weiter fortgesetzt. Aus diesem Grunde haben wir das Verlangen der Redaktion, auch in der „Gazeta Gdańska" die Gottesdienstordnung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, zurückgewiesen, bis uns entsprechende Genugthuung geleistet worden. Dies ist der Redaktion ausdrücklich erklärt worden, während sich dieselbe in Nr. 143 den Anschein giebt, als ob sie nicht wisse, weshalb eigentlich ihrem Boten am letzten Freitage die betreffenden kirchlichen Nachrichten nicht mitgetheilt worden seien. Wir müssen es überhaupt als einen Mißbrauch der Presse bezeichnen, wenn das betreffende Blatt sich in rein kirchliche Angelegenheiten einmischt und sich zum Richter über unsere pfarramtliche Wirksamkeit aufzuwerfen sucht, anstatt derartige wirkliche oder vermeintliche Beschwerden an die zuständige kirchliche Stelle resp. an die vorgesetzte kirchliche Behörde zu verweisen. Wir protestiren gegen ein solches Gebahren, welches nur geeignet ist, die Autorität zu untergraben, die seelsorgerische Wirksamkeit zu beeinträchtigen und den Frieden zwischen Pfarrern und Pfarrkindern zu stören; wir können ohne vorherige Genugthuung zu einem derartigen Blatte in keine Beziehung treten."

Ebenso haben die deutschen katholischen Zeitungen in Schlesien, die „Schles. Volksztg." in Breslau und die Ratiborer „Oberschles. Volksztg." Erklärungen der Geistlichen des Archipresbyteriats Myslowitz und Pogrzebie gebracht. Die erstere lautet folgendermaßen:

„Der unterzeichnete Klerus des Archipresbyteriates Myslowitz sieht sich zu nachstehender Erklärung gezwungen. Die „Nowiny Raciborskie" haben wiederholt durch verleumderische Angriffe auf den oberschlesischen Klerus die Anhänglichkeit des Volkes an ihre geistlichen Führer zu erschüttern gesucht und in jüngster Zeit sich sogar an die hohe Person unseres Hochwürdigsten, allverehrten Oberhirten, des Herrn Fürstbischofs gewagt. Wir haben bisher geschwiegen, weil diese Zeitung in unseren Gemeinden keinen Boden hat; jetzt halten wir es aber für unsere Pflicht, zu sprechen, damit dieser Zeitung auch nicht ein einziges Plätzchen in unseren Gemeinden verstattet werde. Der Klerus des unterzeichneten Archipresbyteriates protestirt feierlichst und aufs energischste gegen das unkatholische Vorgehen der „Nowiny", eingedenk der obedientia und reverentia, die jeder Priester am Weihetage seinem Oberhirten gelobt hat, eingedenk der Worte St. Pauli Hebr. 13: Mementote Praepositorum vestrorum, qui vobis locuti sunt verbum Dei, quorum intuentes exitum conversationis imitamini fidem. Auch wird der Klerus von der Kanzel und in den Vereinen der Gläubigen vor dem Gifte warnen, welches den Lesern der „Nowiny" geboten wird."

Diese Erklärungen haben aber keine thatsächliche Bedeutung, wenn, wie es bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Stuhm-Marienwerder der Fall gewesen, die deutschen Katholiken auf Rath der „Germania" und anderer deutscher katholischer Blätter dem polnischen Kandidaten ihre Stimme geben!

d. **Im hiesigen polnischen Theater** wurde am Sonnabend, wie bereits mitgetheilt, das von dem hiesigen Schriftsteller Dr. Rabski verfaßte Drama „Der Ascet" aufgeführt. Das Stück und die Darstellung fanden vielen Beifall. Der Ascet wurde von Herrn Sosnowski, Marie von Frl. Parisot, Dr. Mulik (der religiös freisinnige Arzt,) von Herrn Skirmunt gegeben. Am Schlusse des 2 und 3. Aktes wurde der Verfasser hervorgerufen; im Namen der polnischen Jugend wurden demselben prachtvolle Kränze überreicht.

d **Behufs Bildung eines katholischen Lehrervereins** findet am 28 d. M. in Bromberg eine Lehrerversammlung statt. Nach der Mittheilung des „Dziennik Pozn." zu schließen, scheint es sich um die Gründung eines polnisch-katholischen Vereins zu handeln.

Lokales.

Posen, 19. Dezember.

* Ein musterhaftes Gehaltsregulativ. Magistrat und Stadtverordnete von Essen haben in jüngster Zeit ein Gehaltsregulativ für Lehrer und Lehrerinnen an der dortigen Volksschule beschlossen, welches allen berechtigten Wünschen der Lehrer Rechnung trägt. Zu Nutz und Frommen vieler Städte theilen wir hier folgendes mit: Das Anfangsgehalt definitiv angestellter Lehrer beträgt 1100 Mark und steigt alle drei Jahre (von der ersten Prüfung an gerechnet) um 200 Mark bis auf 2700 Mark. Außerdem werden an Miethsentschädigungen gezahlt: Während der ersten sechs Dienstjahre 300 Mark, vom 7. bis 12. Dienstjahr 400 Mark, und vom 13. Dienstjahr an 500 Mark. Das Höchstgehalt beträgt demnach 3200 Mark und wird mit **24 Jahren** allgemeiner Dienstzeit erreicht. Nur provisorisch angestellte Lehrer erhalten 1000 Mark und 200 Mark Miethsentschädigung. Die auswärtige Dienstzeit wird bis zu sechs Jahren angerechnet. Der größeren Deutlichkeit wegen möge die aus diesen Angaben sich ergebende Gehaltsskala folgen:

Vom 1. bis 3. Jahre allgem. Dienstzeit	1100 M. Gehalt,	300 M. Miethsentschäd.,	Sa. 1400 M.
nach 3 Jahren	1300 „ „	300 „ „	„ 1600 „
„ 6 „	1500 „ „	400 „ „	„ 1900 „
„ 9 „	1700 „ „	400 „ „	„ 2100 „
„ 12 „	1900 „ „	500 „ „	„ 2400 „
„ 15 „	2100 „ „	500 „ „	„ 2600 „
„ 18 „	2300 „ „	500 „ „	„ 2800 „
„ 21 „	2500 „ „	500 „ „	„ 3000 „
„ 24 „	2700 „ „	500 „ „	„ 3200 „

Was auf den ersten Blick für diese Gehaltsregulirung einnehmen muß, ist der Umstand, daß sie in ihrem Anfangs- und Endgehalt, sowie in dem Zeitpunkt, in welchem das Letztere erreicht wird, den thatsächlichen Bedürfnissen des Lehrers Rechnung trägt. Nach dieser Skala erhält der Lehrer im Alter von 23 Jahren 1600 Mark (inkl. Miethsentschädigung) und mit 44 Jahren bereits das Höchstgehalt von 3200 Mark. Aber auch die Anordnung und Höhe der übrigen Gehaltssätze muß lobend erwähnt werden. Es ist hierbei sehr richtig die Zeit, in welcher die Gründung eines Hausstandes fällt, besonders berücksichtigt, insofern als in jener Zeit ein zweimaliges Aufrücken um je 300 Mark stattfindet; von 1600 Mark auf 1900 Mark und von 2100 Mark auf 2400 Mark.

p. **Handelskammersitzung.** Die Handelskammer berieth in ihrer heutigen Sitzung zunächst über einen an sie gerichteten Antrag betr. die Aufhebung des Getreidestaffeltarifs vom 1. Sept. 1891. Nach längerer Debatte beschloß man, erst das statistische Material aus dem laufenden Jahre abzuwarten, und überwies deshalb denselben an eine Kommission von drei Mitgliedern, die später Bericht über die Wirkungen des Tarifs erstatten soll. Ferner war von dem Herrn v. Blankenburg in Samter ein Gesuch eingegangen, daß die Handelskammer dessen Antrag bei der königl. Eisenbahnverwaltung betr. eine Verbesserung des Personenverkehrs auf der Strecke Posen-Kreuz unterstützen möge. Es handelt sich hauptsächlich um den Schnellzug 1202, der jedoch für die Verbindung von Posen mit Berlin äußerst wichtig ist. Man konnte sich denn auch der beantragten Vermehrung der Haltestellen des Zuges in keiner Weise anschließen und beschloß das Gesuch abzulehnen. An den Punkt 4 und 5 der Tagesordnung betr. Einladung der Herren Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin zu einer Konferenz betr. den Börsensteuergesetz-Entwurf und Eingabe der Handelskammer zu Frankfurt a. M. über denselben Gegenstand knüpfte sich eine längere Debatte, in der die einstimmige Ansicht zum Ausdruck kam, daß die Eingabe der Frankfurter Kammer auf das Energischste unterstützt werden müßte. Zum Vertreter auf der Berliner Konferenz wählte man den Herrn Fabrikbesitzer S. Hepner. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung kamen noch die Anträge der Handelskammern zu Bielefeld und Insterburg zur Berathung. Während der erstere, der um Stellungnahme zu den neuen Steuergesetzentwürfen ersucht, an eine Kommission unter dem Vorsitz des Herrn Reichstagsabgeordneten Cegielski verwiesen wurde, lehnte man den letzteren, der ohne jede Bedeutung für Posen ist, ab und beschloß, der Insterburger Kammer den Dank für die Mittheilung zu übermitteln. Ferner lag ein Antrag des Zentral-Vereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt, betreffend die Erhöhung der Abgaben auf den märkischen Wasserstraßen vor. In der Verhandlung darüber war man einstimmig der Ansicht, daß es fast eine Lebensfrage für die Schifferkreise sei, daß die am 1. September plötzlich erfolgte Erhöhung der Abgaben wieder rückgängig gemacht werde und beschloß, die betreffende Petition in jeder Weise zu unterstützen. Vom Vorsitzenden wurde dann zum Schluß noch mitgetheilt, daß von den hiesigen Brauereibesitzern ein Antrag eingegangen sei, Stellung gegen die neue Brausteuer zu nehmen, doch war bis zur Stunde das erforderliche Material nicht eingesandt worden. Man beschloß daher den Antrag erst auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen.

* **Vom Städtetage.** Der Einladung des Vorstandes des zoologischen Gartens folgend, haben Sonntag Vormittag gegen 30 Mitglieder des Städtetages den zoologischen Garten besucht und daselbst zunächst beim Frühschoppen namentlich Erinnerungen an den vorhergehenden Tag ausgetauscht. Alsdann fand unter Führung des Stadtraths Jäckel eine etwa einstündige eingehende Besichtigung der Thierabtheilung statt, bei welcher alle Theilnehmer sich sehr befriedigt über die Fülle dessen, was unser zoologische Garten bietet, äußerten und versprachen, ihrerseits dazu beizutragen, das Interesse auch in der Provinz für unsern zoologischen Garten zu wecken.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 19. Dez. Unter den dem Gesundheitsamte vom 17. Dez. bis 19. Dez. gemeldeten Cholerafällen aus Hamburg wurde laut Mittheilung vom 14. Dez. die Cholera nachträglich bei zwei Personen festgestellt, welche am 12. Dez. bezw. 13. Dez. erkrankten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von der Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen, herausgegeben von Dr. Rodgero Prümers, ist das zweite und dritte Heft des VII. Jahrg. (April bis September 1892) erschienen. Der Inhalt dieser beiden Hefte ist der folgende: 1. Der Socinianismus und seine Entwickelung in Großpolen. Von Dr. Ernst Luckfiel in Ostrowo bei Amsee. 2. Der Netzedistrikt in seinem Bestande zur Zeit der ersten Theilung Polens. Preisgekrönte Arbeit von Dr. Max Beheim-Schwarzbach in Ostrau bei Filehne. 3. Gerichtsverfassung und Rechtspflege im Netze-Distrikt unter Friedrich dem Großen. Von Oberlandesgerichtsrath Dr. J. Meisner in Posen. 4. Kleinere Mittheilungen und Fundberichte: a) Christophorus Hegendorf. Von Pastor A. Henschel in Zduny. b) Albert Günzel, Pfarrer zu Lissa. Von Pastor A. Henschel in Zduny. c) Münzfund zu Mechowo. Von Archivrath Dr. Rodgero Prümers in Posen. d) Schloß Kruschwitz. Von Archivrath Dr. Rodgero Prümers in Posen. e) Fraustädter Justiz im Jahre 1704. Von Dr. Georg Kupke in Posen. 5. Literaturbericht: a) Friedrich von Thudichum: Historisch-Statistische Grundkarten. Besprochen von Archivrath Dr. Rodgero Prümers in Posen. b) Eduard Reichenau: Erinnerungen aus dem Leben eines Westpreußen. Besprochen von Archivrath Dr. Rodgero Prümers in Posen. c) L. Büchner: Das goldene Zeitalter. Besprochen von Archiv-Assistent Dr. Franz Schwarz in Posen. d) (Goethes) Vorschlag zur Einführung der deutschen Sprache in Polen. Besprochen von Dr. A. Pick in Erfurt. e) Dzieła ks. Waleryana Kalinki I. II. Besprochen von Archivar Dr. Adolf Warschauer in Posen. f) v. Rosenberg-Lipinski: Die Verbreitung der Braunkohlenformation in der Provinz Posen. Besprochen von Oberlehrer D. B. Mendelsohn in Posen. g) F. Rachfahl: Der Stettiner Erbfolgestreit. Besprochen von Dr. Georg Kupke in Posen. 6. Uebersicht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der Posener Provinzial-Geschichte. 1890 und 1891. Zusammengestellt vom Archivar Dr. Adolf Warschauer in Posen. 7. Urtheil des Preisgerichts über die in Folge des Preisausschreibens der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen eingegangenen Arbeiten.

(Hierzu zwei Beilagen.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Sara Lessler,
Salomon Stein.

Verlobte.

Rogasen. 17867

Ein kräftiger Junge

Richard Schulze u. Frau **Käthe,** geb. **Berger.**

Heute Nachmittag 11 Uhr starb nach langem und schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Wittwe 17868

Mathilde Kurtzmann

geb. **Hoffmann**
im Alter von fast 79 Jahren.
Grünberg b. Obersitzko,
den 16. Dezember 1892.
Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Margarethe Kästner mit Herrn Rechtsanwalt Curt Urban in Zwickau. Fräul. Katharina Roßtenscher mit Herrn Dr. Otto Haacke in Leipzig. Frl. Annemarie Witte mit Hrn. Referendar Georg von Harlem in Rostock. Frl. Louise Henckel mit Herrn Edmund Gottlob in Berlin.

Verehelicht: Hr. Lieutenant Stechert mit Frl. Hildegard Tonne in Magdeburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptmann von Schmieden in Leipzig-Gohlis. Eine Tochter: Herrn Otto Pabst in Dresden.

Gestorben: Frhr. Friedrich v. Goeckel in Königsberg. Herr Landgerichtsrath a. D. Albrecht v. Düring in Hannover. Herr Justizrath, Rechtsanwalt Max Schaaf in Traunstein. Herr Major a. D. Ritter pp. Otto Jorck in Danzig. Hr. belgischer Oberst a. D. Woldemar v. Carlowitz in Freiberg. Hr. Schriftsteller Eugen Wittmeyer in Leipzig. Rentier Karl Brennemann in Berlin. Hr. Rentier Gottfried Homann in Berlin. Fr. Sanitätsrath Dr. Julie Kortum, geb. v. Asten in Stolberg. Frau Gutsbesitzer Anna Trappentreu geb. Liebhart in Fürstenfeldbruck Fr. Kgl. Kammermus. Elisa Lorleberg, geb. Eyermann in Hannover. Fr. Mary Gebhard, geb. L'Estrange in Berlin. Fr. Friederike Brandes, geb. Giebelhaus in Berlin. Fr. Anna Roy, geb. Matz in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag: **Pension Schöller.** Schw. in 3 Akt. v. Laufs. Zum 4. M.: **Sonne und Erde.**
Mittwoch: **Die Orientreise.** Z. 5. M.: **Sonne u. Erde.**

M. d. 21. XII. Ab. ½8 Uhr J. I. Conf. fällt aus.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 20. Dezember 1892, Abends 9 Uhr, im Saale des „Hotel de Berlin"

Generalversammlung

der Herren, welche sich zur neuen Krankenkasse gemeldet haben.
T.-O.: Wahl des Vorstandes.
Alle Mitglieder des Kaufm. Vereins haben Zutritt. Anmeldungen werden noch entgegengenommen. 17807

Der Vorstand.

Heute eigengemachte 18782

Frische Kesselwurst mit Sauerkohl.

Vorm. von 10 Uhr ab
Wellfleisch.
Restaurant **E. Schiefek,**
Berlinerstr. 6.

Streiter's Hotel
Victoriastraße 25,
empfiehlt seinen vorzüglichen **Mittagstisch,** Suppe, Gemüse, Beilage, Braten, Compot, **60 Pf.,** von 12—3 Uhr.
ff. Höcherlbräu, reichhaltige Abendkarte, bis 1 Uhr Nachts warme Küche. 17422
Ernst Streiter.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Dienstag, den 20. Dezember 1892, Abends 8½ Uhr, im **Lambert'**schen Saale:

Concert,

gegeben von
Frau **Rosa Sucher,** Königl. Kammersängerin.
Herrn **Fritz Struss,** Königl. Konzertmeister,
und Fräulein **Margarete Eussert,** Klav.-Virtuosin.
Eintrittskarten verabfolgt Herr **Licht.**

Mittwoch, den 21. Dezember 1892, Abends 8½ Uhr, im **Stern**'schen Saale:

Gesellige Zusammenkunft.

1) **Vortrag** des Herrn Landgerichtsrath und Landtags-Abgeordneten
A. Czwalina-Posen:
„Unsere Steuergesetzgebung."
2) **Fragekasten.** 17749

Hiesige Nichtmitglieder haben **keinen** Zutritt.

Der Vorstand.

SCHUTZ-MARKE — DEUTSCH-ITALIENISCHE WEIN-IMPORT-GESELLSCHAFT — D.D.K.

Die **unter königlich italienischer Staatscontrolle stehenden Weine der**

Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft

Daube, Donner, Kinen & Co.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.
deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf
4 Millionen Flaschen
beläuft, bieten den Consumenten **absolute Garantie** für **Reinheit** und **Ursprung.**

Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:

Marca Italia (roth und weiss)	Mk. —.85		bei Abnahme v. 12 Flaschen ohne Glas
Vino da Pasto No. 1	roth	„ 1.—	
Vino da Pasto „ 3	roth	„ 1.25	
Vino da Pasto „ 4	roth	„ 1.50	

als auch die **feineren Tafel- und Dessertweine,** sowie **ausführliche Preislisten,** sind durch die **untenstehenden Firmen** zu beziehen.

Warnung: Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft, in den Verkehr gelangen.

In Posen: **W. F. Meyer & Co.,**
Oswald Schäpe, St. Martinstr. 57,
Adolf Leichtentritt, H. Hummel, 12844
Robert Basch, Breitestr. 6,
J. Smyczyński, St. Martinstr. 27.
Meyer Hamburger & Sohn, Weinhandlung.

Berlinerstr. 11.

Besonders vortheilhaft zum Weihnachts-Einkauf

Special-Geschäft.

Berlinerstr. 11. — Berlinerstr. 11.

Costumes, Morgenröcke, Matinés, Blousen, Jupons
von den einfachsten bis zu den elegantesten,
zu sehr billigen Preisen.
Die noch bedeutenden Bestände in
Woll-Stoffen, schwarz u. farbig, Seidenstoffen, Crepe anglaise, Spitzen u. s. w.
verkaufe, da ich diese Artikel nicht weiter führen werde,
zu enorm billigem Preise.

J. Sławski, Berlinerstr. 11
17746 (im eigenen Hause).

C. W. Paulmann,

Fabrik und Lager Wilhelmstr. 23 (Mylius' Hotel).
Gegründet 1830.



Sättel für Herren und Damen, Reitzäume, Schabracken, Schlittengeläute, Pferdedecken, Reit- und Fahrpeitschen, Kutschgeschirre und einzelne Geschirrtheile. 17360

Münchner Löwenbräu

erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 13874

General-Vertreter **Oscar Stiller, Posen,**
Breitestraße 12.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung meines seit 36 Jahren bestehenden 16624

Seiden-, Modewaren- und Konfektionsgeschäfts

zu enorm niedrigen Preisen

Mode-Bazar S. H. Korach.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf **ländlichen und städtischen Grundbesitz.**
Anträge nimmt entgegen der General-Agent 9450
Julian Reichstein,
Posen, Bäckerstraße 5.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen — **im Soolbad Inowrazlaw.** — Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Meine eigene Konditorei

Berlinerstraße Nr. 6,
früher unter der Fima **A. W. Żuromski,**
empfiehlt große Auswahl in **Weihnachtssachen**
zu ermäßigten Preisen. 17881

A. Müller,
Wiener Café und Chokoladenfabrik.

Kaiserauszug-Mehl

Pfund 15 Pf., 10 Pfd. 1,45 M., 20 Pfd. 2,85 M.
M. C. Hoffmann,
17886 **St. Martinstr. Nr. 47.**

Preisliste kostenlos.

Weihnachts-Präsent-Körbe

enthaltend **Delicatessen aller Länder** von M. 6 an.

Postcolli del. **Sauerkohl** M. 2, ½ Anker 4,50, 1 Ank 7,50. 17328

Postcolli saure **Salzgurken** M. 2, 1 Schockfass M. 6, 1 Ank. 120 bis 150 St. 10 M.

Postcolli **Senfgurken** 4,50 **Pfefferg.** M. 3, **Mixpickles** M. 4, **Perlzwiebeln** M. 4, **Pflaumenmus** mit Walln. 3,50

Postcolli **Preisselbeeren,** geléeart. m. Z. 4,50 Mark, **Zuckergurken** 5,25, **Dreifrucht** M. 4,75.

Postcolli **Vierfrucht** (Erdb., Himb. Kirsch. Johb.) M. 6, **Heidelbeeren** 3,50, **Rothe Rüben** M. 3.

Postcolli **Stachelbeeren.** i Z M. 3,75, **Reineclauden** M. 4,75, **Mirabellen** M. 4 75, **Pflaumen** M. 4

Postcolli **Kirschen** 4, **Birnen** 4,75, **Pfirsiche** 5,25 **Aprikosen** M 5,25.

Probekiste enth. **7 Dos. Gemüse** sortirt M. 6,50 **7 Dos. Früchte** sort. 6,50 **ab Magdeburg gegen Nachn.**

Magdeburger Conserven-Fabrik
S. Pollak, Magdeburg.

Kaiser-Sekt 1 M. 50 Pf.
Moselweine 50 Pf.
Bordeauxweine 80 Pf.
excl. Flasche.
Ungarweine 1 M.

17591 **Alex Peiser,**
Weingroßhandl., Berlinerstr. 15.

Carl Ribbeck,

Weingroßhandlung,
empfiehlt

Bordeaux-Weine vom hiesigen Lager des Hauses H. u. C. Balaresque.
Elsasser Rothwein à 80 Pf. pr. Fl. excl.
Italienischer Rothwein à 75 u. 90 Pf. pr. Fl. excl.
Ungarischer Rothwein à 90 Pf. und 1,10 Mark pr. Fl. excl.
Rheinweine in alt abgelagerter Qualität, von 80 Pf. pr. Flasche an bis 8 M.
Moselweine von 60 Pf. bis 7 M. pr. Fl. 17879
Spanischen u. Portugiesische Weine direkt bez.
Deutsche Schaumweine von 1,80 M. pr. Flasche an.
Französische Champagner von 3,25 M. pr. Flasche an.
Ungar. Weine von 1 Mk. 50 Pf. pro Liter an.
Cognac, Arac, Rum,
Detailverkauf, Comptoir und Lager Friedrichstr. 23, Posen.

Passendes
Weihnachtsgeschenk.
Geldschränke in gedieg. Ausführung zu billigsten Preisen
empfiehlt 17873
Leo Friedeberg,
Judenstr. 30.

Atelier für 17169

Bau-Ornamente.

Antike und moderne Figuren in **Gyps** u. **Elfenbeinmasse** empfiehlt

M. Biagini,
Halbdorfstrasse 20.
Reparaturen solid und billig.

Restaurant zum Schwarzen Adler.
Dienstag Abend: 17889
Warschauer Flaki.
F. Rio, Gr. Gerberstr. 8.

Restaurant H. Hübner,

Friedrichstraße 26,
empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch. Abonnement 60 Pf., eine reichhaltige Speisekarte.
ff. Kulmbacher u. Lagerbier.
Jeden Montag und Donnerstag
Eisbeine. 17900

Album von Posen

16 photolithographische Ansichten neuester Aufnahme, in elegantem Leinwand-Einbande. Preis 1 50.
Verlag von 17576
Joseph Jolowicz.

Zucker

harter Zucker, **feinste Raffinade** (Goldetiquette) in Broden
à Pfund 0,32 M.,
ausgewogen à Pfund 0,33 M.,
Würfelzucker à Pfund 0,33 M.,

feinste gemahlene Raffinade
grobe und feine Körnung
à Pfund 0,29 M.,
10 Pfund 2,85 M.

Cacao lose
à Pfund 2,00 M. bis 2,20 M.

Feinste Vanille-Bruch-Chocolade
à Pfund 90 Pf.

Sämmtliche Kolonialwaaren nur in **bester** Waare zu den **billigsten** Preisen
empfiehlt 17887
M. C. Hoffmann,
St. Martinstr. Nr. 47.

Elsasser Rothweine,
Echte Bordeauxweine,
Ungarwein,
herb, mild, süß,
Echten Blüthen-Honig,
zu äußerst billigen Preisen
offeriren 17898

Meyer Hamburger & Sohn
Weingroßhandlung,
Breitestr. Nr. 19.

Hochf. d. **Champagn.** à 1,50 ¹/₁ Fl., **Ungar- u. Bordeauxweine, Cognac, Rum,** entsprechend billigst. 17872
Zöllner, Wronkerstr. 6, I.

!! In Israel's Pfandhaus !!

Breitestr 15, Eing. Gr. Gerberstr., I. Et. ist der billigste Einkauf von
Weihnachtsgeschenken.

Rechnungsformulare

sind zu haben in der
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

!!Kohle!!

offerire Stck.-, Wrfl.- 32 Pfg., Nuß- 27 Pf. pr. Ctr. ab O./S., ebenso alle anderen Sorten und Marken billigst. Aufträge bitte an die Expedition unter D. 763 zu richten. 16763

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 verschied. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Gesucht

auf ein Apothekengrundstück in einer größeren Provinzialstadt Posens 22 700 Mk. zur ersten Stelle mit 4 Proz. Offerten sub H. H. 64 in der Expedition d. Blattes. 17864

Eine Hypothek

von 12 000 M. (6 Proz) u. 8000 Mark (5 Proz) werden per sofort bezw. 1. Januar 1893 zu cediren gesucht. Offerten unter **F. K. 903** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Weihnachts-Sonderzüge.** Folgende Sonderzüge gelangen, wie das kgl. Betriebsamt Berlin-Schneidemühl anzeigt, in der Zeit vom 21. bis 28. d. Mts. zur Beförderung: 1. Am 24. d. Mts. ein Personenzug nach Kreuz, Abf. Charlottenburg 10 Uhr 24 Min. Vorm., Abf. Schles. Bhf. [illegible] Uhr 2 Min. Vorm., 2. am 24. und 28. d. M. ein Personenzug nach Schneidemühl, Abf. Charlottenburg 2 Uhr 1 Min. Nachm., Abf. Schles. Bhf. 2 Uhr 44 Min. Nachm., 3. am 21., 23. und [illegible] d. Mts. ein Personenzug nach Kreuz, Abf. Charlottenburg [illegible] Uhr 14 Min. Nachm., Abf. Schles. Bhf. 6 Uhr 54 Min. Nachm.; 4. am 21. bis 24. einschl. und am 28. d. Mts. ein Personenzug nach Schneidemühl. Abf. Charlottenburg 7 Uhr 38 Min. Nachm., Abf. Schles. Bhf. 8 Uhr 20 Min. Nachm.; 5. am 22., 23. und 24. d. Mts. ein Schnellzug (Nr. 61), Abf. Charlottenburg 11 Uhr 15 Min. Abds., Abf. Schles. Bhf. 11 Uhr 56 Min. Abds. Diese Züge halten auf fast allen Stationen fahrplanmäßig.

—n **Posener Lehrerverein.** In der 5. ordentlichen Sitzung des Posener Lehrervereins am Freitag Abend berichtete der Vorsitzende Herr Driesner über den dem Abgeordnetenhause vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verbesserung des Volksschulwesens und des Diensteinkommens der Lehrer. Nachdem die Gesetzesvorlagen der Herren Kultusminister v. Goßler und v. Zedlitz gescheitert waren, so etwa führte Berichterstatter aus, habe man sich in den betheiligten Kreisen mit der Hoffnung getragen, die dringendsten Bedürfnisse der Volksschule würden durch ein besonderes Schuldotationsgesetz, das die Frage der Schulunterhaltungspflicht in Verbindung mit dem Lehrerbesoldungswesen hätte regeln müssen, befriedigt werden. Diese Hoffnung habe sich durch die aus dem Kultusministerium im Abgeordnetenhause eingegangene Vorlage leider nicht erfüllt. Statt eines Dotationsgesetzes sei nur ein „Nothstandsgesetz" erschienen, dessen Nothwendigkeit damit begründet werde, daß sich die Schulverwaltung nach ihren bisherigen Erfahrungen ohne ein solches Gesetz nicht im Stande sehe, den jetzigen Bildungsstandpunkt des Volkes dauernd zu erhalten. Die Uebelstände, welche den gefürchteten Niedergang des Volksschulwesens herbeiführen müssen, seien: die unzulängliche Besoldung der Lehrer, die nothwendig einen Mangel an Lehrkräften zur Folge haben müsse; denn das Bestreben vieler Gemeinden, sich ihren Verpflichtungen zur Unterhaltung der Schule und einer ausreichenden Besoldung ihrer Lehrer zu entziehen, sowie endlich die Entscheidungen der Kreis-Ausschüsse bezw. Provinzialräthe, durch welche erfahrungsmäßig die Gemeinden in dem angegebenen Bestreben unterstützt und geschützt würden.

Um diese Mißstände zu beseitigen, sollen nach der neuen Vorlage vom 1. April 1895 ab zu Beihilfen an Schulverbände für die Verbesserung des Diensteinkommens der Lehrer und Lehrerinnen drei Millionen Mark und für Volksschulbauten und deren Ausstattung jährlich eine Million Mark und 6 Millionen Mark einmalig neu bereitgestellt werden. Diese Mittel sollen zur Verstärkung der schon bestehenden Dispositionsfonds für leistungsunfähige Gemeinden verwendet werden. Leistungsfähige Gemeinden haben die aus der Besoldung der Lehrer und der Unterhaltung der Schule erwachsenden Kosten selbst zu tragen. Damit dieselben hierzu nach ihrem Vermögen und dem Bedürfniß der Schule herangezogen werden, sollen in Zukunft bei Festsetzung der Gehaltssätze der Regierungspräsident in Verbindung mit dem Bezirksausschuß, und wenn ein Einverständniß zwischen diesen nicht erzielt wird, die Minister des Kultus und der Finanzen das entscheidende Wort haben. Alle sonstigen Anforderungen, welche sich auf die Ausstattung und innere Einrichtung der Schule, insbesondere auch auf die Einrichtung neuer Schulen, Klassen, Lehrerstellen 2c. beziehen, unterliegen im Falle eines Widerspruchs der Gemeinden der Entscheidung im Verwaltungsstreitverfahren. Die Instanzen im Verwaltungsstreitverfahren sind in erster Linie für Landschulen der Kreis-Ausschuß, für Stadtschulen der Bezirksausschuß, und in zweiter Linie der Provinzialrath. Für die von diesen Körperschaften zu treffenden Entscheidungen sind die von den Schulaufsichtsbehörden innerhalb ihrer gesetzlichen Zuständigkeit erlassenen allgemeinen Anordnungen maßgebend.

Die Frage der Leistungsfähigkeit der Gemeinden ist von der Prüfung der Verwaltungsgerichte ausgeschlossen. Damit sind die Befugnisse der genannten Selbstverwaltungsorgane wesentlich eingeschränkt und zwar wesentlich aus dem Grunde, weil dieselben in der Regel den zulässigen Höchstbetrag der Schulsteuern auf das niedrigste Maß beschränkten, und auch nach dem Erlaß des Schulentlastungsgesetzes vom Jahre 1888/89 nicht geneigt waren, die dringendsten Forderungen, welche durch die Einrichtung neuer Klassen oder Lehrerstellen nöthig wurden, zu bewilligen. Fortan ist ihnen die Mitwirkung bei Entscheidung über die Höhe der Lehrerbesoldung ganz entzogen, und bei den sächlichen Anforderungen soll mindestens die Frage der Leistungsfähigkeit der Gemeinden von ihrer Prüfung ausgeschlossen sein. Um diese Neuordnung in dem Verfahren der Behörden durchführen zu können, wird das Gesetz vom 26. Mai 1887, betr. die Feststellung der Leistungen für das Volksschulwesen, aufgehoben werden.

Zeigt so die Vorlage einen durchaus schulfreundlichen Charakter, so treten doch andererseits auch Mängel an derselben offenkundig zu Tage. Es fehlen zunächst alle Bestimmungen über die Höhe des Diensteinkommens der Lehrer, ein Grundgehalt, die Regelung der Alterszulagen, Anrechnung der Dienstzeit 2c. Bestimmungen hierüber bleiben dem Regierungspräsidenten vorbehalten. Ueberhaupt erfahren die diskretionären Vollmachten der Schulverwaltungs-Behörden eine derartige Ausdehnung, daß daraus unter Umständen bei einem Personenwechsel eine unerwünschte Unterbrechung in der stetigen, fortschreitenden Entwickelung des Schulwesens erwachsen kann. Auch ist die geforderte Summe von 3 Millionen Mark zur Verbesserung des Stelleneinkommens jedenfalls nur ausreichend, um die schreiendsten Nothstände, von denen die Vorlage auf Grund einer Statistik vom Jahre 1890 ein wahrhaft trauriges Bild entwirft, zu beseitigen. Daß diese Summe erst vom 1. April 1895 ab in den Etat eingestellt werden soll, ist jedenfalls nicht geeignet, den Werth der Vorlage zu erhöhen.

Die Aussichten für die Zukunft, so etwa führte der Vortragende zum Schlusse aus, böten wenig Anlaß, einer hoffnungsfreudigen Stimmung Raum zu geben, und das umsoweniger, als es noch zweifelhaft sei, ob die Vorlage überhaupt Gesetzeskraft erlangen werde; denn in weiten Kreisen sei die Stimmung für diesen Entwurf eine wenig günstige. Eine Hauptgefahr für das Zustandekommen des Gesetzes liege in ihrer engen Verbindung mit anderen Gesetzesmaterien, wie mit dem Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 und dem Gesetzentwurf, betreffend die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die kommunalen Verbände. — In der sich an diese Ausführungen anknüpfenden Besprechung wurde besonders die Frage erörtert, welche Stellung der Verein dem Gesetz-Entwurfe gegenüber einnehmen solle. Das Resultat der Besprechung war die Annahme folgender Resolution: „Der Posener Lehrerverein verschließt sich zwar nicht gegen die Mängel der Vorlage, hält aber doch ein Zustandekommen des Gesetzes für dringend wünschenswerth." Außerdem wurde ein Antrag angenommen, den Vorstand zu ersuchen, bei der bevorstehenden Delegirten-Versammlung am 29. Dezember zu beantragen, daß der Vorstand des Provinzial-Lehrervereins beauftragt werde, bei dem Herrn Regierungspräsidenten dahin vorstellig zu werden, daß derselbe für den Fall eines Erlasses, betreffend die Höhe des Diensteinkommens der Lehrer an Volksschulen, die Wünsche der Lehrerschaft entgegennehmen möge. — Die Delegirten-Versammlung wird am 29. Dezember um 11½ Uhr Vorm. im Sternschen Saale stattfinden. Zur Theilnahme sind alle Mitglieder des Lehrervereins eingeladen. Nach diesen Mittheilungen wurde die Sitzung geschlossen.

—n. **Der Wirthschafts-Verband des Posener Lehrer-Vereins** hat in diesen Tagen den im Geschäftsjahre vom 1. November 1891 bis 31. Oktober 1892 erworbenen Rabatt an die Mitglieder zur Auszahlung gebracht. Die Höhe desselben, über 24 000 Mark, spricht am Besten dafür, daß diese Einrichtung auf einer richtigen Grundlage basirt ist. In der That legt diese Einrichtung keinem Mitgliede irgend ein Risiko auf, wendet demselben vielmehr recht schätzenswerthe Vortheile zu. Der Wirthschaftsverband zählt gegenwärtig etwa 950 Mitglieder und die Zahl seiner Lieferanten ist auf 170 angewachsen. Die Mitgliedschaft im Wirthschaftsverbande kann jederzeit durch die Lösung einer Erkennungskarte erworben werden, welche 2 Mark für das Jahr kostet. Die Aufnahme neuer Mitglieder findet jeden Sonnabend von 5 7 Uhr Nachmittags durch den Vorsitzenden Herrn Witte, Gr. Gerberstraße 2, statt.

* **Kirchliche Personal-Nachrichten.** Ernannt: Der Oberpfarrer Radtke in Birnbaum zum Superintendenten daselbst, der Pfarrverweser Kaufnicht in Schmiegel zum ersten Pfarrer daselbst, der Hilfsprediger Schmidt aus Obornik zum Pfarrer in Josefowo, der Pfarrer Spude aus Lewitz-Hauland zum Pfarrer in Kwiecischewo, der Pfarrverweser Röder aus Pudewitz zum Hilfsprediger in Neutomischel, der Predigtamts-Kandidat Bötticher aus Crone a. Br. zum Provinzial-Vikar in Inowrazlaw und der Provinzial-Vikar Wagner aus Milostowo zum Pfarrverweser in Pudewitz.

r. **Die Anzahl der Evangelischen,** welche zu den evangelischen Gemeinden in der Stadt Posen gehören, aber außerhalb der Stadt wohnen, hat in neuerer Zeit in dem Maße, wie besonders die Vororte Posens angewachsen sind, bedeutend zugenommen, so daß sich daraus die Nothwendigkeit ergeben hat, für diese Evangelischen mehr, als es früher geschehen, in kirchlicher Beziehung Sorge zu tragen. Seitens der Pauli-Gemeinde ist dies schon seit einigen Jahren geschehen, indem außer den an der Kirche schon bisher wirkenden Geistlichen in der Person des Pastors Büchner noch ein Hilfsgeistlicher gewonnen wurde, welcher hauptsächlich in dem Vororte Jersitz und an anderen Orten der Außengemeinde an Sonn- und Festtagen zu predigen und andere geistliche Amtshandlungen zu verrichten hat. Mit dem Bau der evangelischen Kirche zu Jersitz wird eine besondere Pfarrgemeinde geschaffen werden, zu welcher außer Jersitz auch St. Lazarus, Lawica und andere westwärts von Posen gelegene Ortschaften gehören werden. Zu der Pauli-Gemeinde gehören auch die Evangelischen im Vororte Wilda; als Geistlicher fungirt dort der Diakonus Kaskel von der Petrikirche, welcher monatlich zweimal in dem einen Saale des Gräflich Garczynskischen Stiftes predigt und sonstige geistliche Amtshandlungen verrichtet; es ist dies Abkommen aus dem Grunde getroffen worden, weil die Petrikirche und das Pfarrhaus an dieser Kirche dem Vororte Wilda am nächsten gelegen ist. Für die Außengemeinde der Kreuzkirche, welche sich bis eine Meile weit erstreckt, ist in neuerer Zeit in der Person des Hilfspredigers Schröter ein besonderer Geistlicher gewonnen worden, dessen Aufgabe es hauptsächlich ist, entweder in der Kirche zu Zakrzewo-Hauland oder in sonstigen vorhandenen größeren Räumen (insbesondere Sälen evangelischer Gutsbesitzer) an Sonn- und Feiertagen zu predigen und geistliche Amtshandlungen zu verrichten. Auf diese Weise wird für die Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse der Evangelischen in der Diaspora bis auf ca. eine Meile Entfernung um Posen nach Möglichkeit Sorge getragen.

* **Im Verein früherer Mittelschüler** hielt Freitag Abend Herr Mittelschullehrer Günther vor den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen einen recht interessanten Vortrag über das Spielzeug unserer Kinder, dessen Inhalt unsere Leser theilweise bereits im Feuilleton der Sonntagsnummer finden und dessen Schluß in einer der nächsten Nummern folgen wird. Nachdem der Vortragende die ganze Reihe der Spielstoffe, Spielsachen und Spiele in Rücksicht auf ihren erziehlichen Werth erläutert und besonders noch den Werth des Schachspiels hervorgehoben hatte, ging er auf den Gebrauch der Spielsachen über. Hierbei wurde auf den Nutzen des Spielschrankes aufmerksam gemacht. Vor dem Ankauf billiger, schlechter Spielsachen wurde gewarnt, und der Grundsatz, dem Kinde lieber wenige, aber recht gute Spielgeräthe zu bieten, nachdrücklich hervorgehoben. Die ausgestellten Spielwaaren, die zur Erläuterung des Vortrages beitrugen, hatten die Spielwaarengeschäfte von Joseph und Anton Wunsch hierselbst geliefert. Daß der Vortrag allgemein gefallen, bewies der dem Redner gespendete lebhafte Beifall der Zuhörer. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Architekt Kindler, sprach dem Redner noch den besonderen Dank des Vereins aus.

* **In der hiesigen Loge** fand am vergangenen Sonntag Nachmittag um 5 Uhr die Christbescheerung für arme Kinder statt. Die zur Christbescheerung ausgewählten 35 Kinder erhielten neben einem vollständigen schönen Anzuge noch Striezel, Nüsse, Aepfel, Pfefferkuchen, Federkasten und Schreibehefte. Nach der Bescheerung erfolgte die Plünderung der beiden großen Weihnachtsbäume, deren reichlicher Behang ebenfalls unter die armen Kinder vertheilt wurde.

p. **Kleinkinder-Bewahranstalt.** Am Sonnabend fand in der Kleinkinder-Bewahranstalt in der Großen Gerberstraße die diesjährige Weihnachtsbescheerung statt. Außer vielen Freunden der Anstalt war auch der Weihbischof Likowski zu der kleinen Feier erschienen.

p. **Schiffsverkehr.** Heute ist der Dampfer „Kaiserin Augusta Victoria" aus Birnbaum mit 8 Kähnen, die jedoch größtentheils nur noch halb beladen sind, nach Posen abgegangen und wird voraussichtlich am Freitag Abend eintreffen. Die Maschine der „Kaiserin Augusta Victoria" mußte, da dieselbe schon auseinander genommen war, erst wieder zusammengesetzt werden. Der Dampfer war nämlich mit 13 für hiesige Firmen bestimmten Fahrzeugen bis Birnbaum gekommen, wo derselbe wegen des niedrigen Wasserstandes liegen bleiben und bei dem eingetretenen scharfen Frost sich zur Ueberwinterung einrichten mußte. Die Ladung schaffte man zum größten Theil mit der Eisenbahn hierher, sodaß also nur noch 8 Kähne ihre unterbrochene Reise fortsetzen werden. Auch aus Landsberg ist heute eine telegraphische Meldung eingetroffen, daß der gleichfalls den vereinigten Wartheschiffern gehörige Schleppdampfer „Kaiser Wilhelm II." mit einem größeren Schleppzug morgen von dort hierher abgehen wird. Die Schifffahrt ist damit vollständig wieder eröffnet, und wenn die Witterung günstig bleibt, werden binnen Kurzem noch weitere Züge, unter denen namentlich der bei Schwerin liegen gebliebene erwartet wird, eintreffen.

p. **Von der Warthe.** Der Eisgang auf der Warthe hat sich seit gestern sehr vermindert und auch der Wasserstand steigt nur noch wenig. Die Strömung war gestern so stark, daß zwei der zwischen der Großen Schleuse und der Eisenbahnbrücke liegenden zahlreichen Flöße sich losrissen und sich vor die Schleusenbrücke legten. Dieselbe ist dadurch gänzlich verstopft und das Treibeis staute sich in weitem Umfange davor. Auf Veranlassung der Strom-

---

Der Prolog,

welcher, wie bereits erwähnt, bei der Festvorstellung am Sonnabend im Stadttheater von Herrn Leßler gesprochen wurde und der von einem Bürger der Stadt Posen verfaßt ist, hat folgenden Wortlaut:

In Posens Mauern tagt zum ersten Male
Ein Städtetag, zu pflegen hohen Rath.
Nicht sind es hohe Geistesideale,
Die ihn versammelt zu vereinter That,
Nicht Kunst, nicht Wissenschaften sind die Ziele,
Nach denen Wort und Meinung heute ringt,
Nicht Wettgesang ist's, nicht olymp'sche Spiele,
Die uns der Städtetag nach Posen bringt, —
Es ist ein ander Ding — gar werth und theuer,
Wir kennen's Alle, was uns eint — die Steuer!

Wir lebten still und harmlos — ohne Tagen —
Es gab der Bürger gern und freudig her,
Was die Gemeindepflicht ihm aufgetragen
Er steuert's lautlos — war's auch noch so schwer.
Was ihm im letzten Jahre eingekommen,
Fromm gab es hin ein Jeder — Arm und Reich.
Und gab er's nicht, so wurd' es ihm genommen,
Denn vor der Steuer sind wir Alle gleich.
Erschreckt uns auch der Zuschlag manchmal panisch,
Nicht waren wir agrarisch, nicht „urbanisch".

Da kam mit einem Mal aus heiterm Himmel
Geflattert vom Regierungsfirmament
Der neuen Steuern niedliches Gewimmel,
Und es versammelt sich das Parlament —
Und staunend hört man tagelang die Reden,
Die sich ergießen wie gewalt'ge Fluth.
Millionen winken — da erfaßt wohl Jeden
Beim Anbeginn ein froher Hoffnungsmuth,
Denn eine Stimme ruft — Kommunen, Euer
Sind Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

Da horchen auf im Lande rings die Städte,
Und es erhellt sich manches Angesicht,
Froh athmeten auch schon die Magisträte,
Doch der bekannte Bote fehlte nicht
Er hinkte nach — bald finster ward die Miene:
„Wer giebt, Der nimmt!" so scholl es hinterdrein,
Nehmt Abschied Ihr Gemeinden von lex Huene
Der Regen Danaës wird nicht mehr sein. —
Und weil, was Euch geschenkt wird, gar so theuer,
Gebt zur Ergänzung noch: Vermögenssteuer.

Leb wohl lex Huene — manche heiße Thräne
Die Wange des Etats herunterfiel,
Doch freundlich lockend tröstet die Sirene:
Oh weinet nicht — Ihr habt ja noch so viel!
Habt Ihr Theater nicht und Tanz und Hunde,
Ist Marktstandsgeld und Schlachtvieh nicht noch da?
Geflügel, Wildpret und was sonst zum Munde
Der Mensch nur führet — Alles bleibt Euch ja!
Und fehlt noch was, nun so wird ohne Zagen
Auf Grundbesitz nach Kräften „zugeschlagen".

Das klang gar schön, — doch manchem Bürgermeister
Ward schwül und bang auf dem kurulischen Platz,
Er muß hinaus, um in dem Kampf der Geister,
Noch zu verwerthen der Erfahrung Schatz.
Der sieht in dem Entwurfe manche Lücke,
Direkt will dieser — jener indirekt
Die Schraube anziehn — dieser bremst zurücke,
Daß es nur süß dem Steuerzahler schmeckt!
Am wenigsten von allen Paragraphen,
Läßt — „Zwei und sechzig" — Aufsicht — ihn jetzt schlafen!

Da regt es sich von Kempen bis nach Krone
Und westwärts von der Grenze bis Schwerin.
Es rüsten Bürgermeisterbataillone,
Es schallt der Ruf: Nach Posen laßt uns zieh'n!
Wo man gemeinsam in der Herzenskammer
Den provinziellen Faden für uns spinnt.
Da tauschen aus wir kommunalen Jammer
Und rufen einig, wie wir immer sind:
Wollt Ihr der Städte blühende Entfaltung,
Verkümmert nicht die freie Selbstverwaltung!

Und so geschah's — doch Euren Schmerz zu mindern,
Ist Posen's gastlich edle Bürgerpflicht,
Und was die Tafel nicht vermocht zu lindern,
Versucht Thalia jetzt als Nachgericht.
Willkommen hier, — wo Euer freudig harren
Noch steuerfreier Sang und Tanz und Spiel,
Doch bitten wir: Schont unsern Thespiskarren
Seid für's Theater fernerhin „civil",
Dann werden Kunst und Steuer sich vertragen
Wie heut auf allen künft'gen Städtetagen!

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[73. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Also mein, endlich mein! Du hast es mir schwer gemacht, Liebling, wie oft wollte ich fast verzweifeln!"

Lange saßen sie zusammen, überlegten, machten Pläne und tauschten ihre Gedanken aus. Endlich wurde es Zeit, sich zu trennen.

Alfred eilte noch ins Freie, das Haus, die Zimmer waren ihm für sein Glück zu eng. Jutta verfügte sich langsam in ihre Zimmer, blieb aber nur so lange dort, bis sie die Abend-

polizei mußte der Eigenthümer der Hölzer, Herr Jaffé, dieselben entfernen lassen, was erst heute Abend nach vieler Mühe gelang.

p. **Die Gaslaterne** an der Ecke der Garten- und Ritterstraße wurde am Sonnabend Abend vollständig umgebogen und theilweise zerbrochen vorgefunden. Dem Anschein nach ist ein Wagen dagegen gefahren, doch konnte der schuldige Kutscher resp. der Eigenthümer des Wagens bis jetzt nicht ermittelt werden. Die Arbeiter der Gasanstalt sind heute damit beschäftigt, dieselbe wieder aufzustellen.

Hagelwetter und Hagelschäden nach ihrer Stärke in Preußen 1891.

Im Anschlusse an unsere neuliche Besprechung der 1891 in Preußen stattgehabten Hagelschäden nach Anzahl und Zeit des Niederganges wenden wir uns heute zu ihrer Stärke. Dieselbe erreichte im Monate Juli 1891 ihren Höhepunkt; denn nicht allein durch die Zahl, sondern auch durch die Stärke der Hagelfälle war 1891 dieser Monat bemerkenswerth, indem 10,9 Prozent aller in ihm niedergegangenen Hagelwetter als „sehr stark" *), 21,6 als „stark", 38,4 als „mittel" und 29,1 Proz. als „gering" bezeichnet wurden, während im ganzen Jahre diese Zahlen 9,2, 19,9, 37,1 und 33,8 betrugen. Der Juni bleibt mit 8,9, 19,2, 36,7 bezw. 35,2 Proz. unter diesem Durchschnitte. Berechnet man aber den Antheil der einzelnen Monate an der Gesammtzahl der nach Stärkegraden unterschiedenen Hagelfälle, so kommen

auf	Prozent der sehr starken Hagelfälle	starken	mittleren	geringen
den Monat Februar	—	—	—	0,1
„ „ März	—	0,2	0,2	0,8
„ „ April	—	0,4	0,3	1,7
„ „ Mai	11,3	11,8	10,9	14,7
„ „ Juni	30,5	30,2	30,9	32,5
„ „ Juli	45,6	41,4	39,5	33,0
„ „ August	11,4	14,6	17,3	16,0
„ „ September	1,2	1,0	0,7	0,7
„ „ Oktober	—	0,1	—	0,2
die übrigen Monate	—	0,3	0,2	0,3.

Die „sehr starken" Hagelfälle suchten namentlich Rheinland, Westfalen, Hannover und Schlesien heim; auch standen diese Provinzen sowie ferner Ostpreußen, Sachsen, Brandenburg und Hohenzollern bei den „starken" Gewittern über der für den Staat ermittelten durchschnittlichen Prozentziffer. Es wurden nämlich von den 1891 stattgehabten Hagelwettern in den einzelnen Provinzen bezeichnet

in	als sehr stark	als stark	als mittel	als gering
Ostpreußen	9,2 Proz.	22,6 Proz.	43,0 Proz.	25,2 Proz.
Westpreußen	4,6 „	15,5 „	40,5 „	39,4 „
Brandenburg	6,7 „	20,7 „	36,7 „	35,9 „
Pommern	2,3 „	14,1 „	43,7 „	39,9 „
Posen	7,9 „	18,4 „	45,2 „	28,5 „
Schlesien	10,8 „	23,4 „	39,5 „	26,3 „
Sachsen	2,7 „	21,3 „	40,5 „	35,5 „
Schleswig-Holstein	2,7 „	12,2 „	33,5 „	51,6 „
Hannover	14,9 „	14,3 „	30,5 „	40,3 „
Westfalen	17,3 „	22,5 „	27,7 „	32,5 „
Hessen-Nassau	9,0 „	16,0 „	25,5 „	49,5 „
Rheinland	17,3 „	24,9 „	18,8 „	39,0 „
Hohenzollern	2,0 „	20,4 „	36,8 „	40,8 „

Die Vertheilung der Hagelfälle nach ihrer Stärke in den einzelnen Monaten des Jahres 1891 auf den Staat, die Provinzen und Regierungsbezirke hier nachzuweisen, würde uns zu weit führen; wir müssen vielmehr dieserhalb auf die betreffenden Zusammenstellungen im Hefte 119 des amtlichen Quellenwerkes der „Preußischen Statistik" verweisen.

*) Als „sehr stark" ist nach den Bestimmungen über die Ausfüllung der Hagel-Notizblätter ein Hagelwetter zu bezeichnen, wenn dadurch eine schnittreife Ernte gänzlich, als „stark", wenn mehr als die Hälfte einer solchen vernichtet sein würde; als „mittel" gilt ein Verlust von 1/8 bis 1/2 der Ernte, als „gering" ein solcher von weniger als 1/8 der Ernte.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

V. **Fraustadt,** 18. Dez. [Zuckerfabrik. Entlaufenes Schlachtvieh. Wild gewordene Kuh.] Am 16. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, beendete die hiesige Zuckerfabrik ihre diesjährige Kampagne. Verarbeitet wurden 622 680 Zentner Rüben in 150 1/4 Schichten gegen 615 920 Zentner des Vorjahres und 993 400 Zentner des Jahres 1890. Im Vorjahre fand der Schluß der Kampagne am 20. Dezember statt. Die diesjährige Kampagne verlief ohne jegliche Störung, ihre wiederum so frühe Beendigung wird aber bei dem Mangel anderweitiger Arbeitsgelegenheit von unserer Arbeits-Bevölkerung schwer empfunden werden. Erwähnt sei noch, daß jeder verheirathete Arbeiter auf Anweisung des Herrn Direktors Mattenklott 5 Pfd. Zucker geschenkt erhielt, während die unverheiratheten leer ausgingen. — Ueble Erfahrungen mußte die Milchfrau des Dominium Röhrsdorf mit einem Kalbe, welches sie zu einem hiesigen Fleischermeister mitnahm, machen. Auf der Fahrt hierher sprang das Thier plötzlich vom Wagen und in munteren Sprüngen lief es, sich der Freiheit freuend, quer Feld. Der Frau, welche dem kleinen Schlachtvieh eine Zeitlang nachsetzte, gelang es nicht, dasselbe wieder einzufangen, denn es war sehr bald aus ihrem Gesichtskreise verschwunden. Die spätere Durchsuchung der Felder führte zu keinem Resultate. — Mit bloßem Schrecken sind gestern in einem hiesigen Schlachthause zwei Schlächtergesellen davon gekommen. Dieselben standen eben im Begriff, eine Kuh zu schlachten. Während der eine Geselle die Füße fesselte, ließ der andere den Strick, mit welchem die Kuh am Kopfe befestigt war, los und das wüthende Thier stürzte sich auf ihn, welcher sich jedoch zur Thüre hinaus flüchtete und dieselbe hinter sich zuschlug. Nachdem sich das Thier wieder beruhigt hatte, gelang es, dem im Schlachthause zurückgebliebenen Gesellen, dasselbe wieder zu fesseln.

⌗ **Ostrowo,** 18. Dez. [Ortskrankenkasse. Futterpreise.] Das Ortsstatut für die Stadt Ostrowo betreffend die Verpflichtung zur Krankenversicherung, ist laut Beschlusses der hiesigen Stadtvertretung vom 1. Januar 1893 ab dahin geändert, respektive ergänzt worden, daß sich vom genannten Zeitpunkte die Anwendung der Vorschriften des Krankenversicherungsgesetzes auch auf die in Kommunalbetrieben und im Kommunaldienste beschäftigten Personen und auf diejenigen Familienangehörigen eines Betriebsunternehmers, deren Beschäftigung im Betriebe nicht auf Grund eines Arbeitsvertrages stattfindet, erstreckt. — Laut amtlicher Nachweisung der höchsten Tagespreise für Hafer, Heu und Stroh innerhalb des Lieferungsverbandes Ostrowo haben sich im Monat November die Durchschnittspreise auf dem Hauptmarktorte Ostrowo für vorbenannte Futterarten mit einem Aufschlage von fünf Prozent für je 100 Kilogramm auf 13,40 M., 5,30 M. und 2,63 Mark gestellt.

O. **Rogasen,** 18. Dez. [Verschiedenes.] Unsere Nachbarstadt Ritschenwalde hat zum Bürgermeister den auf dem Landrathsamte beschäftigten Kreisschreiber und Standesbeamten Braun aus Kolmar i. P. einstimmig gewählt. — Vor einigen Wochen hat sich hier ein Komitee von Notabeln gebildet, um die Errichtung einer Diakonissenstation mit zwei Schwestern aus der Posener Diakonissenanstalt hier anzustreben. Da die Kosten einer Diakonissenanstalt 1200 Mark jährlich betragen würden, so wurden von Seiten des Komitees die hiesigen Einwohner zur Zeichnung jährlicher Beiträge aufgefordert und der Erfolg der Zeichnungen war ein günstiger.

ch. **Rawitsch,** 18. Dez. [Von der Feuerwehr.] Der Wassermangel, der in Folge der großen Hitze im vergangenen Sommer eingetreten ist, dauert hier immer noch an. Mit Rücksicht darauf, daß dieser Mangel befürchten läßt, daß bei etwaigen Bränden die aktiven Wassermannschaften der hiesigen Feuerwehr nicht ausreichen könnten, um genügendes Wasser heranzuschaffen, hat die Polizeiverwaltung eine größere Anzahl Mannschaften der Reserve-Feuerwehr wieder in Aktivität versetzt.

v. **Tirschtiegel,** 18. Dez. [Kirchendiebstahl. Verlegung des Distriktsamtes.] In der vorletzten Nacht stiegen Diebe durch ein Fenster beim Orgelchor, aus welchem sie mehrere Scheiben nebst den Bleieinfassungen entfernten, in die hiesige evangelische Kirche, erbrachen den Opferkasten am Altar, sowie den Kasten, in welchem das Klingelbeutelgeld aufbewahrt wird und stahlen aus denselben etwa 35 bis 40 M. in Einpfennig-, Zweipfennig- und Fünfpfennigstücken. Der Diebstahl wurde erst gestern Mittags bei einer zufälligen Amtshandlung in der Kirche entdeckt. Von den Dieben, die sich möglicher Weise auch nach dem Abendgottesdienst am Donnerstage in die Kirche haben einschließen lassen, fehlt bis jetzt jede Spur. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß sie nur den Ausweg durch das Fenster genommen haben. Außer dem Gelde werden nur noch einige fast werthlose Kleinigkeiten vermißt. — Der Herr Ober-Präsident zu Posen hat die vorläufige Verlegung des hiesigen Distriktsamtes in den Vorort Birkenhorst genehmigt.

□ **Podsamtsche,** 16. Dez. [Zur Marschnerschen Mordsache.] Der Mörder des Oberwachtmeistes Marschner, Thomas Gruszka, hat gleich am Tage nach seiner Verhaftung den Mord eingestanden. Er wurde am 13. d. M. von Kempen nach Ostrowo abgeführt. Auf dem Bahnhofe in Kempen hatte sich eine so große Menschenmenge angesammelt, daß die Polizei Mühe hatte, dieselbe abzuhalten.

II **Bromberg,** 18. Dez. [Erweiterung der Blindenanstalt. Bestrafung eines Regenschirmmarders. Sommerfahrplan. Marktpreise.] Die hiesige Provinzial-Blindenanstalt, welche seit ca. 20 Jahren hierselbst besteht, hat sich im Laufe der Zeit als zu klein erwiesen, weshalb schon seit einigen Jahren eine Vergrößerung derselben angestrebt wird. Da eine Vergrößerung der Anstalt auf dem jetzigen Grundstücke sich aber nicht gut durchführen läßt, so ist von dem Kuratorium ein neues, 4 1/2 Morgen großes Grundstück von dem Besitzer Hempel hier für 43 500 Mark angekauft worden. Auf diesem Grundstücke soll nun ein neues Blindenanstaltsgebäude erbaut werden. Die bezüglichen Baupläne und Zeichnungen sind genehmigt, auch die zum Bau nöthigen Geldmittel sollen vorhanden sein, so daß, wenn die Arbeiten vergeben sein werden, mit dem Bau schon im nächsten Frühjahr wird vorgegangen werden können. — Eine recht empfindliche Strafe, nämlich 2 Jahre Gefängniß, wurde in der gestrigen Strafkammersitzung einem stellenlosen Kommis, Bruno K. aus Breslau zuerkannt. Mitte Oktober d. J. hielt sich derselbe in hiesiger Stadt auf, besuchte die verschiedensten Lokale und nahm beim Verlassen derselben einen ihm nicht gehörigen Schirm oder Spazierstock mit, verschmähte es aber auch nicht, aus einem Lokale einen Würfelbecher, aus einem andern eine Tafelglocke zu eskamotiren. Ih[illegible] wurden 16 solcher Diebstähle nachgewiesen. Außerdem hat sich [illegible]erselbe auch noch einer Zechprellerei von 11 Mark im Hotel Ro[illegible]feld schuldig gemacht gehabt. — Für den kommenden Sommer ist [illegible]r den Sommerfahrplan des Eisenbahn-Direktionsbezirks Brom[illegible]rg, abgesehen von den für den Verkehr der Bäder u. s. w. in [illegible]m Sommer eintretenden Zugvermehrungen nur für die Strecke [illegible]sen—Inowrazlaw—Dirschau insofern eine wesentliche Aender[illegible] in Aussicht genommen, als der im Anschluß an den von [illegible]n und Halle kommenden Nachtschnellzug 51 von Inowrazla[illegible]rende Frühzug 83 in Bromberg Anschluß an Zug 81 nach Dirs[illegible]erhalten soll. Hierdurch wird die für die Provinz Posen wichti[illegible] Morgenverbindung mit Danzig und Königsberg und im Weitern [illegible]e Nachtverbindung von Schlesien und Mitteldeutschland nach de[illegible] Nordosten Deutschlands hergestellt. Infolge der Früherlegung [illegible]es Zuges 51 auf der Strecke Berlin—Inowrazlaw wird nur der Anschluß von dem um 11 Uhr 50 Min. Vorm. aus Frankfurt a. M. fahrenden Schnellzuge 55 und in Posen der Anschluß vom Zuge 1203 aus Kreuz verloren. Die von den Seitenlinien wahrzunehmenden Anschlüsse bleiben sämmtlich gewahrt; nur bezüglich der Strecke Inowrazlaw-Kruschwitz wird beabsichtigt, den Anschluß an Zug 51 und 83 aufzugeben und dafür einen unmittelbaren Anschluß an Zug 86 nach Posen und 984 nach Rogasen herzustellen. Der Anschluß nach Bromberg wird demnächst durch Zug 85 vermittelt werden. — Die Preise für Butter 2c. haben hier seit einigen Wochen eine Höhe erreicht, wie wir sie bisher nicht gehabt haben. Auf dem Wochenmarkte zahlte man gestern für 1/2 Kilogr. Butter 1,20—1,40 M., für die Mandel Eier 1,10—1,20 Mark. Die Preise auf dem Geflügelmarkte waren gegen sonst ziemlich dieselben und normale, 1/2 Kilogr. geschlachteter Gänse kostete 50 Pf. (Bratgans) und bis 70 Pf. für Fettgänse. Für Rindfleisch zahlte man 50 Pf., Schweinefleisch 60 Pf., Kalbfleisch 45—60 Pf., Fische per 1/2 Kilogr. 50—60 Pf., Karpfen 1 M.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn,** 18. Dez. [Stadtverordnetensitzung.] Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten, wahrscheinlich die letzte in diesem Jahre, fand in dem beim Umbau des Rathhauses geschaffenen neuen Stadtverordneten-Sitzungssaale statt, der sich durch eine elegante geschmackvolle Einrichtung auszeichnet. Der Vorsitzende, Herr Professor Böthke, wünschte, daß die Berathungen im neuen Saale der Stadt wie bisher zum Segen gereichen mögen. Da anzunehmen ist, daß die Choleragefahr im nächsten Frühjahr wieder eintreten wird, hält der Magistrat es für angezeigt, den Vertrag mit der Firma Houtermanns & Walter betreffs Erbauung von drei Choleravaracken für 15 919 M. innerhalb 4 Wochen auf ein Jahr zu verlängern. Mit Rücksicht auf die gestiegenen Holzpreise verlangen Houtermanns & Walter aber einen Preisaufschlag von 15 Prozent. Die Stadtverordneten genehmigten die Verlängerung des Vertrages unter dieser Bedingung. Die städtischen Forsten haben pro 1. Oktober 1891/92 um 14 000 M. höhere Erträge als im Vorjahre ergeben. Es konnten daher 10 000 M. mehr an Ueberschüssen zur Kämmereikasse abgeführt werden.

○ **Thorn,** 19. Dez. [Von der Weichsel.] In der Nacht ist die Eisdecke der Weichsel unterhalb der Eisenbahnbrücke gebrochen und abgetrieben. Kurz vor 11 Uhr Vormittags ist die Eisdecke auch oberhalb der Eisenbahnbrücke gebrochen. Der Eisgang ist bis jetzt schwach. Gegen der Stadt ist der Strom ganz eisfrei. Das Wasser steigt erheblich. Sonnabend zeigte der Pegel 30, heute 90 Zentimeter über Null.

* **Danzig,** 17. Dez. [Städtische Anleihe.] Nach der seitens des Magistrats der Stadtverordneten-Versammlung nunmehr gemachten Vorlage über die demnächst aufzunehmende 4 oder 3 1/2 prozentige Anleihe soll dieselbe insgesammt auf 4 1/2 Millionen Mark bemessen werden, davon sind für den Bau des Schlacht- und Viehhofes 2 556 000 M., für die Erbauung einer Markthalle auf dem Dominikanerplatz 400 000 M., für das laut Vertrag mit der Staatsregierung zu erbauende neue Fortbildungsschulgebäude an der Gr. Mühle 350 000 M., für die Kanalisation von Langfuhr (excl. des Reichszuschusses von 170 000 M.) 160 000 Mark, zur schnelleren Tilgung der 4 1/2 prozentigen 1873er Anleihe beim Reichs-Invalidenfonds 900 000 M. und zur Tilgung 5prozentiger Hypotheken auf städtischen Grundstücken 134 000 M. bestimmt.

* **Krieblowitz,** 17. Dez. [Blücherfeier.] Die Hauptfeier zum 150jährigen Geburtsjubiläum Blüchers begann gestern um 5 Uhr am Blücherdenkmal zu Krieblowitz. Dreizehn Vereine, darunter sieben Militär- und drei Lehrervereine mit 400 Fackeln nahmen daselbst Aufstellung. Außerdem waren der Magistrat und sämmtliche Vereine und Innungen der Stadt Canth erschienen. Die Kreisbehörden von Breslau und Neumarkt waren, nach einem

---

toilette abgelegt und sich in einen behaglichen Schlafrock gehüllt hatte.

Sie entließ die Jungfer und eilte flüchtigen Schrittes nach Ellas Zimmer, obgleich sie keinen Lichtschein mehr sah, öffnete sie doch die Thür.

„Indy, schlafen Sie schon?"

„Ich bin wieder wach, Gräfin, wünschen Sie Etwas?"

„Nein, ich möchte Ihnen nur mein Glück mittheilen und Ihnen sagen, das ich mich eben mit Baron Alfred verlobt habe."

Sie setzte sich auf den Rand des Bettes, um noch ein gemüthliches Plauderstündchen zu halten.

Ella reichte ihr glückwünschend die Hände und sagte: „Ich freue mich unendlich darüber; wenn Jemand glücklich zu sein verdient, so sind Sie es. Lassen Sie es recht bald geschehen."

„Das wird freilich nicht so schnell sein können. Alfred muß noch einmal nach Kalkutta zurück, um sein Geschäft abzuwickeln und aufzulösen. Wir wollen deshalb die Verlobung geheim halten, bis er im nächsten September zurückkommt, dann aber sofort heirathen. In vierzehn Tagen reist er ab. — Nur Minnie, die an Allem so innigen Antheil nimmt, werde ich es sagen, zudem weiß sie schon davon."

„Morgen kommt Anna, Gräfin, glauben Sie, daß sie so blind sein wird und Minnie nicht doch plaudert?"

„Gewiß nicht, übrigens bleibt Alfred nur noch wenige Tage hier; er hat noch allerlei zu thun, muß auch seinen Platz belegen. Anna wird nichts merken, sie ist immer mit sich beschäftigt. — Doch nun gute Nacht, Sie Aermste haben mir Ihren Schlaf geopfert."

Am anderen Morgen, als Ella in das Frühstückzimmer kam, traf sie Alfred allein daselbst an. Sie gratulirte ihm herzlichst. Er dankte ihr und sagte, ihr die Hand zum Einschlagen hinhaltend:

„Versprechen Sie mir, über Jutta zu wachen, ihr während meiner Abwesenheit treu zur Seite zu stehen. Ich weiß, daß ich mich auf Sie verlassen kann und bin froh, daß Sie bei ihr sind."

„Gewiß, Baron Alfred, an mir soll es nicht fehlen. Es wird aber Kämpfe genug geben, Sakkos werden auf alle Art die Heirath zu hintertreiben suchen."

„Daran zweifle ich gar nicht; gut, daß Sakkos nicht bis zur höchsten Autorität gelangen können. Wir werden doch endlich alle Hindernisse überwinden. Vor der Hand bleibt die Verlobung geheim."

„Nur Fräulein Minnie soll es wissen, so sagte die Gräfin!"

„So, nun mir kann es gleichgiltig sein, ich möchte aber eine Maus sein, um ungesehen bei Sakkos Zeuge des Sturmes sein zu können."

Der Tag verfloß in der heitersten Stimmung; als am Abend Anna ankam, war sie wohl sehr erstaunt, Alfred, den man in London glaubte, anzutreffen, sie dachte aber nichts Weiteres dabei.

Waren die Verlobten auch sehr vorsichtig, so hätte ein klar blickender Mensch doch die Lage der Sache erkannt. Anna aber war nicht klar blickend.

Endlich am Tage der Abreise Alfreds gingen ihr die Augen auf. Sie eilte in ihr Zimmer, um der Mutter ihre Beobachtungen mitzutheilen. Beim Empfang dieses Briefes fiel der Barometer im Hause Sakko auf Sturm; Minnie wurde ins Gebet genommen; nach einigem Drängen gestand sie denn auch die Wahrheit, die sie schon lange gedrückt hatte. Die Folge davon war der Befehl, sich sofort fertig zu machen, um zu Jutta zu gehen, mit dem Versuche, sie von ihrem Entschlusse abzubringen.

Frau von Sakko telegraphirte an Jutta, Minnie käme, um Anna abzuholen.

„Da beginnt der Kampf schon", sagte Jutta beim Empfang der Depesche, welche sie in Ellas Beisein eröffnete. „Es scheint doch, als ob Minnie die Verrätherin gemacht und Anna ihr Bericht erstattet habe. Nun, Indy, stehen Sie mir bei, helfen Sie mir, alle Hindernisse zu beseitigen."

„Was für jetzt gar nicht schwer ist, so lange Baron Alfred weg ist. Sie müssen nur fest und standhaft sein, Gräfin."

„O, wäre doch Alfred hier!"

„Ei, ei, schon Heimweh, Gräfin? Zeigen Sie doch, daß Sie Willenskraft genug haben, Ihre Thaten zu vertreten."

„Ja, ja, Sie haben Recht, ich will es versuchen."

Als Minnie ankam, gab es stürmische Szenen, heftige Auftritte. Mit aller Beredsamkeit, welche durch den Wunsch, Alfred möchte sich ihr zuwenden, sehr dringend und überzeugend wurde, suchte sie Jutta Alles vorzustellen, was ihr die Mama aufgetragen hatte.

(Schluß folgt.)

Bericht der „Bresl. Ztg.", durch den königlichen Landrath v. Tettenborn und einen Regierungs-Assessor vertreten. Von militärischer Seite war eine Anzahl höherer Offiziere zu bemerken. Nach Vortrag des Blücherliedes hielt der stellvertretende Vorsitzende des Militärvereins Canth, Pastor Gadewoltz, die Gedächtnißrede. Redner gedachte darin der unsterblichen Verdienste des „Marschall Vorwärts", des unglücklichen Kriegsjahres 1806/7 und der glorreichen Waffenthaten des Verewigten und seines Heeres im Befreiungskriege. Seine heiße Vaterlandsliebe und Königstreue sollen für alle Zeit ein leuchtendes Vorbild sein. Mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. schloß die Ansprache. Darauf sprach der Urenkel des Feldmarschalls, Fürst Blücher von Wahlstatt, für die veranstaltete Feier seinen Dank aus und schloß mit einem Hoch auf das schlesische Heer. Nun folgte der Generalmarsch mit Gebet und sodann Vorbeizug der sämmtlichen Vereine an der geöffneten, im Lichterglanze strahlenden Gruft. Der Lorbeerkranz, den Kaiser Wilhelm II. am Grabmal hatte niederlegen lassen, trägt die Zahl 150. Von den weiteren Kranzspenden seien nur noch die des Blücher-Husaren-Regiments aus Stolp in Pommern und die des Provinzial-Kriegerverbandes genannt. Nach Beendigung der Feier am Denkmal erfolgte der Rückmarsch der Theilnehmer nach Canth, das in reichem Flaggenschmuck prangte. Der Fackelzug bewegte sich durch die Straßen der Stadt bis zur Stadtbrauerei, woselbst unter überaus zahlreicher Betheiligung ein Blücher-Kommers die Gedenkfeier schloß.

* **Hermsdorf städt.,** 16. Dez. [Opfer der Schneestürme.] Den heftigen Schneestürmen der vorigen Woche dürfte auch in hiesiger Gegend ein Menschenleben zum Opfer gefallen sein, es betrifft dies den Buchhändler Hubert Albrecht aus Albendorf in Böhmen, welcher am 6. d. Mts. von dort hierher zur Post gekommen war und nach Erledigung seines Geschäfts sofort den Heimweg wieder angetreten hatte, bis gestern aber, wie der hiesigen Postagentur von zuverlässiger Seite aus Albendorf mitgetheilt wurde, dort nicht angekommen ist. Ob der Beteffende den Weg von Hermsdorf städt. direkt nach Albendorf oder den über Oppau und Kunzendorf eingeschlagen hat, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Auf telegraphische Anfrage des hiesigen Postagenten in seinem Heimathsorte, ob sich der Verschwundene dort befindet (derselbe stammt aus der Görlitzer Gegend), wurde demselben verneinende Antwort zu Theil. Demnach dürfte mit Sicherheit anzunehmen sein, daß der junge rüstige Mann, welcher aus guter Familie stammt, ein frühzeitiges Grab im Schnee gefunden hat.

* **Kattowitz,** 16. Dez. [Reisebericht des Bürgermeisters.] Der Bürgermeister unserer Stadt, Herr Schneider, ist von einer Reise nach Berlin zurückgekehrt, wo sich ihm gegenüber nach einer Mittheilung der „Kattow. Ztg." der Reichsbankpräsident in dem Sinne ausgesprochen hat, daß der Antrag auf Errichtung einer Reichsbanknebenstelle am hiesigen Platze Aussicht habe, angenommen zu werden. Betreffs der Errichtung einer Bergdirektion in Oberschlesien wurde dem Bürgermeister mitgetheilt, daß diese Absicht wegen Mangels an Mitteln von der obersten Behörde auf unbestimmte Zeit vertagt sei. — Betreffs des hiesigen Eisenbahnbetriebsamtes erhielt Bürgermeister Schneider die Auskunft, daß, wenn nicht ganz zwingende Gründe vorliegen, dieses Kattowitz nicht genommen würde. Bis zur Entscheidung über die Errichtung von kleineren Eisenbahndirektionen dürfte noch sehr viel Zeit vergehen; die darüber in der Presse enthaltenen Nachrichten entbehren der Grundlage, auch über den Bau einer Straßenbahn nach Norden hat der Bürgermeister Erkundigungen eingezogen, und die Firma Kramer u. Comp. hat versprochen, die Sache thunlichst zu beschleunigen.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** M. F. Dresel, Breslau. — Restaurateur Jean Hendgen, Dortmund. — Kaufmann Alb. Gust Glasewald, Dresden. — Kaufmann Louis Löwenthal, Duisburg. — Kaufmann Siegmund Herz, Hagen. — Th. Alexander, Husum. — Spenglermstr. Josef Strüby, Kaiserslautern. — Buchhändler Nepomuck Hucke (Firma Hermann Hucke), Leipzig. — Schneidermeister Philipp Ost, Mühldorf. — Gärtnerei C. Graeber u. Co., Osnabrück. — A. Kaminsky, Rastenburg. — Paul Heelieg, Stolp. — Gutsbesitzer Karl Heinr. Schneider, Witzschdorf.

!—! **Neutomischel,** 17. Dez. [Hopfenbericht.] Auf dem hiesigen Markte ist der Verkehr im Hopfenhandel seit einer Zeit nur wenig lebhaft. Die Händler am Platze, die größtentheils für Handlungshäuser in Nürnberg, Bamberg und Saaz den Hopfen einzukaufen pflegen, verriethen nur geringe Kauflust und übernahmen nur dann das Produkt, wenn es ihnen zu Preisen in minderer Höhe überlassen wurde. Auch die in hiesiger Stadt anwesenden Einkäufer aus Bayern zeigten nur wenig Begehr nach Hopfen und waren darum die Kaufabschlüsse, die bei den Produzenten in den umliegenden ländlichen Ortschaften zu Stande kamen, nicht sehr von Bedeutung. Der Umsatz an Waare war darum in der Vorwoche und in den Tagen der verflossenen Woche am hiesigen Platze nicht sehr belangreich, denn es dürften durchschnittlich täglich nicht mehr als 40 bis 50 Zentner Hopfen von den Eignern aus den Produktionsorten des hiesigen Hopfendistrikts nach der hiesigen Stadt überbracht worden sein. Das zugeführte Produkt wurde, nachdem das Gewicht desselben auf der hiesigen Stadtwaage festgestellt worden war, zum größten Theile sofort nach dem Bahnhofe hierselbst spedirt und hier der Güterexpedition zur Beförderung nach Nürnberg 2c. übergeben. Die Preise, die man in letzter Zeit bewilligte, erhielten sich nur bei den besseren Sorten auf der bisherigen Höhe, während Waare minderer Güte um einige Mark niedriger gekauft wurde. Für Hopfen vorzüglicher Qualität und Farbe zahlte man 145—150 M., für Waare mittlerer Güte 130—135 M. und für geringeres Produkt 115—125 M. pro 50 Kilogramm. Die meisten Produzenten gaben zu diesen Preisen ihren Hopfen willig ab, während einige Eigner, besonders solche, die gute Waare in größeren Quantitäten auf Lager haben, zum Verkaufe ihres Hopfens sich noch immer nicht bereit zeigen, weil sie auf eine Besserung des Geschäfts und auf ein Hinaufgehen der Preise in nicht zu ferner Zeit bestimmt rechnen. — Bei ruhiger Geschäftstendenz wurde in Kirchplatz-Borui von den dortigen Händlern bei den Produzenten in den Landgemeinden der Umgegend Hopfen täglich in kleineren Quantitäten übernommen. Der Waarenumsatz war darum nicht sehr bedeutend, denn derselbe dürfte sich pro Tag auf nicht mehr als 20—25 Zentner Hopfen beziffert haben. Die Preise, die man dort in letzter Zeit zahlte, erreichten nicht ganz die frühere Höhe, denn Primahopfen wurde mit 138—145 M., Mittelwaare mit 126 bis 133 M. und Hopfen geringerer Güte mit 110—120 M. pro 50 Kilogramm gekauft. Auch in dortiger Gegend sind mehrere Produzenten, die Waare besserer Qualität in größeren Quantitäten geerntet haben, zur Abgabe ihres Produktes gegenwärtig noch nicht geneigt, weil sie mit aller Bestimmtheit darauf rechnen, daß bei den geringen Hopfenvorräthen eine Preissteigerung gar nicht ausbleiben kann. — Wenig belangreich war im Laufe der vergangenen Woche der Geschäftsverkehr in Konkolewo und Umgegend. Die Einkäufer daselbst übernahmen täglich nur geringe Quantitäten des Produkts. Die Preise, die von ihnen bewilligt wurden, variirten, je nach der Güte der Waare, zwischen 105—135 M. pro Zentner.

** **Wien,** 17. Dez. Das Wiener Handelsgericht veröffentlicht heute ein offizielles Edikt betreffend die Einberufung der Besitzer dreiprozentiger Staatsbahnprioritäten auf den 28. Januar 1893 und eventuell die darauf folgenden Tage zum Zwecke ihrer Vernehmung und zur Wahl von drei Vertrauensmännern und drei Ersatzmännern. Das Edikt enthält sodann nähere Bestimmungen über die Art der Bescheinigung des Besitzes von Prioritäten und über die Legitimation der Inhaber genau im Sinne der bekannten Anträge des Prioritätenkurators, ebenso über die Depotstellen.

** **Wien,** 17. Dez. Dem „Fremdenblatt" zufolge wurde in der heute abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrathes der „Alpine Montan-Gesellschaft" die Demission des Grafen Wodzicki von der Präsidentenstelle mit Bedauern zur Kenntniß genommen und Graf Montecuccoli nach erfolgter Kooptirung in den Verwaltungsrath zum Präsidenten gewählt.

** **Wien,** 18. Dez. Ausweis der österr.-ungarischen Bank vom 15. Dezember*.)

Notenumlauf	459 417 000	Zun.	1 640 000	Fl.
Silbercourant	168 274 000	Abn.	171 000	„
Goldbarren	103 963 000	Abn.	224 000	„
In Gold zahlb. Wechsel . . .	16 15[illegible] 000	Zun.	278 000	„
Portefeuille	157 563 000	Abn.	910 000	„
Lombard	23 652 000	Zun.	769 000	„
Hypotheken-Darlehne	120 373 000	Zun.	116 000	„
Pfandbriefe im Umlauf . . .	115 672 000	Zun.	228 000	„
Steuerfreie Notenreserve . . .	35 663 000	Abn.	535 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. Dez.

Landwirthschaftliches.

— **Dorkings.** Obwohl dies anscheinend eine uralte Rasse ist, wurden die Dorkings doch erst durch einen Mr. Douglas in den letzten Jahren zu ihrer heutigen Vollkommenheit gebracht; sie sind das echte englische Nationalhuhn und gelten für ein beliebtes Lege- und Fleischhuhn; junge Hähnchen sollen ein Gewicht von 3½—5 Kilogr., alte bis 7½ Kilogr. erzielen, die Henne wird 4—4½ Kilogr. schwer. Wegen ihres zarten, saftigen und wohlschmeckenden Fleisches bei dem kolossalen Gewicht gehören die Dorkings zu den besten Tafelhühnern; die Knochenbildung ist eine mäßige, die Fleisch- und Fettbildung erfolgt frühzeitig. Als besonders gute Legerinnen werden die Hennen nicht gerühmt, doch als Brüterinnen und Mütter verdienen sie das beste Lob. Die Hauptfarbenschläge sind: dunkelgrau, silbergrau, kukuksperber und weiß. Der Kamm ist einfach, groß und gezackt oder sog. Rosenkamm; die Füße haben 5 Zehen, die Läufe sind unbefiedert, weiß oder blaßfleischfarben; vor allen übrigen Rassen zeichnen sich die Dorkings durch ihren vierschrötigen, plumpen und niedrig gestellten Körper und doppelte Hinterzehe aus. Besonders werthvoll dürften dieselben zu Kreuzungen sein, z. B. mit Brahmas, Cochins oder Houdans, die beiden ersten liefern besonders große, die letzte sehr frühreife, alle drei Kreuzungen aber härtere Nachzucht. Die Dorkings, welche besonders in den Grafschaften Surrey und Sussex gezüchtet werden, scheinen nur in England und auch dort nur auf trockenem, warmem Boden mit Kalk oder Kiesunterlagen recht zu gedeihen; die Aufzucht der Jungen erfordert große Sorgfalt, die Mai- oder Aprilküchlein sind deshalb den späteren vorzuziehen, weil sie längere Zeit zum Auswachsen bedürfen.

— **Welche Wiesenegge hat sich bei öffentlichen Prüfungen am besten bewährt?** Nach dem Bericht über die Wieseneggen-Konkurrenz an der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Kappeln, welche über die Prüfung von 14 Wieseneggen berichtet, sind im Allgemeinen als die besten Eggen zu bezeichnen: Laackes neue Patent-Wiesenegge, welche in letzter Zeit noch wieder verbessert ist, und Meiforts Wiesenegge; letztere ist aber nicht mit der Egge der Firma Mayfarth zu verwechseln. — Es werden von den Eggen verschiedene Größen konstruirt, worüber die Prospekte betreffender Firmen weiteren Aaufschluß ertheilen. — Diese Wieseneggen sind außer zur vortrefflichen Pflege der Wiesen und Weiden noch vielfach zu verwenden, so z. B. zum Vorbereiten des Ackers für die Drillsaat, Eineggen breitwürfig ausgestreuter Saaten, Mischen des Bodens mit ausgestreutem künstlichen Dünger, Aufeggen der Wintersaaten, Uebereggen der Kartoffelfelder u. s. w. Man wird eine gute Wiesenegge kaum entbehren können.

— **Fleischmehl als Hühnerfutter.** Fleischmehl bildet ein sehr billiges und vorzügliches Hühnerfutter; es unterstützt außerordentlich die Bildung großer Eier von vorzüglicher Güte. Auch für Mastzwecke und während der Mauserzeit angezeigt. Man mischt zweckmäßig die feinere Sorte von der bekannten Firma Julius Meißner, Futtermittelhandlung in Leipzig, mit gekochten Kartoffeln und setzt event. etwas Getreideschrot und Wasser hinzu. So hat man eine billige Futtermischung. Von dem Fleischmehl, das ja über 70 Prozent Eiweiß enthält (Getreidearten haben z. B. im Durchschnitt nur 10 Prozent) genügen kleine Mengen, worüber sich genaue Angaben in den Anweisungen genannter Firma finden. Wir empfehlen pro Huhn täglich ca. 0,5 Gramm phosphorsauren Kalk zuzusetzen. Bemerkt sei noch, daß Fleischmehl ein gutes Schweinefutter und in diesem Jahre mit den niedrigen Kartoffelpreisen besonders am Platz ist. Kartoffelfutter allein ist unrationell, während es in Verbindung mit Fleischmehl vortrefflich mästet.

Marktberichte.

** **Berlin,** 19. Dez. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 2843 Rinder, darunter 131 Schweden und Dänen, 1000 der I. und II. Qualität angehörend. Das Geschäft war trotz mäßigen Auftriebs ruhig und wurde zu vorigen Wochenmarktspreisen geräumt. Die Preise notirten für I. 56—59 M., für II. 51—54 M., für III. 42—48 M., für IV. 36—40 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20% Tara. Zum Verkauf standen 11 505 Schweine, darunter 228 Dänen und 1272 Bakonier. Zu weichenden Preisen war das Geschäft gedrückt und schleppend, zumal vor 11 Uhr wegen einiger Fälle Klauenseuche die Ausfuhr verboten war. Die Preise notirten für I. 55 M., ausgesuchte Sorten darüber, für II. 52—54 M., für III. 48—51 M., Bakonier 46—48 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Bakonier Ueberstand, sonst geräumt. Zum Verkauf standen 1783 Kälber. Recht langsam geräumt. Vorwochenpreise waren nicht zu halten. Die Preise notirten für I. 57—61 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 51 bis 56 Pf., für III. 38—50 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 7147 Hammel. Bei etwas reichlicherem Angebot war die Tendenz flau. Die Preise notirten für I. 38—42 Pf., beste Lämmer bis 48 Pf., für II. 32—36 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. Der nächste Hauptmarkt findet Dienstag, den 27. Dezember statt.

** **Berlin,** 17. Dez. [Butter-Bericht von Gustav Schultze und Sohn in Berlin.] Das längst erwartete Festgeschäft ist immer noch nicht eingetreten und nie hat wohl vor einem Feste eine so flaue Stimmung und ein so stockender Absatz bestanden. Das Geschäft war in dieser Woche ungemein still, und obwohl die Zufuhren in Hofbutter nur klein waren, so ließen sich dieselben nicht einmal plaziren, da der Konsum nach wie vor sehr schwach ist. Ein Jeder kauft nur von der Hand in den Mund und Meinungskäufe wie sie in früheren Jahren zum Fest bestanden fehlen vollständig. In Anbetracht des überaus schwachen Geschäfts mußten Preise abermals ermäßigt werden. Das jetzige Preisniveau läßt ein besseres Geschäft erwarten. — Landbutter: Die flaue Stimmung in feiner Butter wirkte deprimirend auf Landbutter ein, und ließen sich Verkäufe nur zu herabgesetzten Preisen ermöglichen. — Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Im Großhandel franko Berlin an Produzenten bezahlte Abrechnungspreise. Butter. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilogramm 109—112 M., IIa. 105—108 M., IIIa. 102—104 M., abfallende 95—101 M., Landbutter: Preußische 94—97 M., Netzbrücher 94—97 M., Pommersche 95 bis 98 M., Polnische —,— M., Bayerische Senn- — M., Bayerische Land- 90—95 M., Schlesische 95—100 M., Galizische 83—88 M., Margarine 40—70 M. — Tendenz: Sehr stilles Geschäft drückte auf die Preise.

** **Breslau,** 19. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 13,60 bis 14,30—18,80 Mark, gelber 13,00—13,80—14,70 Mark. — **Roggen** unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,00—13,00 bis 13,30 M. — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm 11,00 bis 11,50 bis 12,80 bis 14,50 Mark. — Hafer schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 11,80—12,40—12,80—13,00 Mark. — **Mais** geschäftsl., per 100 Kilo. 12,00—12,70 M., neuer bis 12 M. — Erbsen wenig Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—17,50—18,50 Mark, Futtererbsen 12,50 bis 12,75 Mark. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 14,00—14,50 M. — Lupinen fest, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,00—10,00 M., blaue 8,00 bis 9,50 Mk. Wicken schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten ruhig. Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,50—21,30—22,20 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,00—21,00—21,60 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilo. schlesische 13,25—13,75 M., fremde 12,75 bis 13,20 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen, rother höher, per 50 Kilo 50—55—60—64—66 M., feinster darüber, weißer fest, per 50 Kilogr. 40—50—60—70—82 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen bessere Kauflust, p. 50 Kilogr. 45—60—62 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen wenig vorhanden, per 50 Kilogr. 40—50—55—59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilogr. 19—21—24—25 M. — **Mehl** ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark, Roggenmehl 00 20,00—20,50 M., Roggen-Hausbacken 19,75—20,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,80—9,20 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,60 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. Dezember. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 17
Weizen pr. Dezember	148 25		147 75
do. April-Mai	151 75		151 75
Roggen pr. Dezember	135 50		133 50
do. April-Mai	135 —		134 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not. v. 17
do. 70er loko	31 50		31 40
do. 70er Dez.-Jan.	30 50		30 40
do. 70er Jan.-Febr	— —		30 50
do. 70er April-Mai	31 90		31 70
do. 70er Mai-Juni	32 2[illegible]		32 10
do. 70er Juni-Juli	32 70		32 60
do. 50er loko	51 —		50 90

		Not. v. 17			Not. v. 17
D. 3% Reichs-Anl.	85 90	85 90	Poln. 5% Pfdbrf.	63 5[illegible]	63 50
Konsolid. 4% Anl.	106 75	106 75	do. Liquid.-Pfdrf.	62 10	62 10
do. 3½% „	100 1[illegible]	100 10	Ungar. 4% Goldr.	96 10	96 10
Pos. 4% Pfandbrf.	101 60	1[illegible]1 60	do. 5% Papierr.	85 25	85 20
Pos. 3½% do.	96 50	96 6[illegible]	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	167 25	167 10
Pos. Rentenbriefe	102 90	102 75	Lombarden	39 10	39 10
Pos. Prov.-Oblig.	95 80	95 8[illegible]	Disk.-Kommandit	177 75	177 40
Oesterr. Banknoten	169 30	169 50			
do. Silberrente	82 25	82 10	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	203 —	202 80	behauptet		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	99 10	99 —			

Ostpr. Südb. E. S. A	68 80	68 75	Schwarzkopf	219 —	219 —
Mainz. Ludwhf. do.	110 25	110 —	Dortm. St.-Pr. L. A.	57 —	57 —
Marienb.-Mlaw. do.	57 50	57 6[illegible]	Gelsenkirch. Kohlen	133 25	131 90
Griech. 4% Goldr.	49 25	49 75	Inowrazl. Steinsalz	34 10	34 —
Italienische Rente	92 50	92 40	Ultimo:		
Mexik. neue A. 1890	77 25	77 30	It. Mittelm. E. St. A.	103 —	103 75
Russ. 4% kf. Anl. 1880	97 10	97 1[illegible]	Schweizer Zentr.	115 40	115 30
do. zw. Orient-Anl.	64 10	64 30	Warsch. Wiener	97 50	198 —
Rum. 4% Anl. 1880	82 —	81 90	Berl. Handelsgesell.	133 10	132 50
Serbische R. 1885	75 90	75 9[illegible]	Deutsche Bank-Akt.	158 40	158 10
Türk. 1% konf. Anl.	21 90	21 75	Königs- u. Laurah.	94 90	94 80
Disk. Komm. B. A.	178 25	177 50	Bochumer Gußstahl	119 6[illegible]	118 30
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 167 10, Diskonto-Kommandit 177 40
Russische Noten 203 —.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 6. Dezember 1892.

Weizen-Fabrikate

Gries Nr. 1 . . .	13	80	Mehl 00 gelb Band	10	60
do. „ 2 . . .	12	80	do. 0 (Griesmehl)	7	20
Kaiserauszugmehl .	14	20	Brotmehl	—	—
Mehl 000	13	20	Futtermehl . . .	4	80
do. 00 weiß Band	11	—	Kleie	4	60

Roggen-Fabrikate:

Mehl 0	10	—	Kommißmehl . . .	8	20
do. 0/1	9	20	Schrot	7	20
do. I	8	60	Kleie	4	80
do. II	5	80			

Gersten-Fabrikate:

Graupe Nr. 1 . . .	15	50	Grütze Nr. 2 . .	10	50
do. „ 2 . . .	14	—	do. „ 3 . .	10	—
do. „ 3 . . .	13	—	Kochmehl	8	60
do. „ 4 . . .	12	—	Futtermehl . . .	5	20
do. „ 5 . . .	11	50	Buchweizengrütze I	15	—
do. „ 6 . . .	11	—	„ „ II	15	60
do. grobe . . .	10	—	Maismehl	—	—
Grütze Nr 1 . . .	11	50	Maisschrot . . .	—	—

Bekanntmachung.

Von den Wählern der I. Abtheilung ist am 15. Dezbr. d. J. in engerer Wahl 17888

Herr Gerichts-Assessor a. D.

Moritz Jaffé

auf die Dauer von 6 Jahren zum Stadtverordneten gewählt worden.

Posen, den 16. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in unsere Handelsregister und in unsere Genossenschafts-Register werden während des Jahres 1893 regelmäßig: 17858

1) im Deutschen Reichsanzeiger und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
2) im öffentlichen Anzeiger der Königlichen Regierung zu Posen,
3) in der **Posener Zeitung,**
4) im Schrodaer Kreisblatt

veröffentlicht werden, die Bekanntmachungen für kleinere Genossenschaften jedoch nur in den zu 1. und 4. genannten Blättern.

Die auf Führung der Handels- und Genossenschaftsregister sich beziehenden Geschäfte werden von dem Amtsrichter **Schaefer** und dem Sekretär **Bordt** bearbeitet werden.

Schroda, den 15. Dez. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung V.

In dem Jahre 1893 werden die Eintragungen in unser Handels- und in unser Genossenschaftsregister durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,

die **Posener Zeitung** und die Gnesener Zeitung

veröffentlicht werden.

Für kleinere Genossenschaften werden die Bekanntmachungen außer durch den Deutschen Reichsanzeiger nur noch durch die Gnesener Zeitung erfolgen.

Mit der Bearbeitung der betreffenden Geschäfte sind der Amtsrichter **Conrad** und der Erste Gerichtsschreiber, Sekretär **Preiss** betraut worden. 17857

Gnesen, den 13. Dezmbr. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in unser Handels- und Genossenschaftsregister werden während des Jahres 1893 17856

a) im Reichsanzeiger,
b) im Schrodaer Kreisblatt,
c) in der **Posener Zeitung,**
d) in der Berliner Börsenzeitung

veröffentlicht werden. Die Bekanntmachungen für kleinere Genossenschaften jedoch nur in den zu a) und b) bezeichneten Blättern.

Pudewitz, den 15. Dez. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das Handels-, Genossenschafts- und Musterregister des unterzeichneten Gerichts werden im Geschäftsjahre 1893 durch 17855

a) den Reichsanzeiger in Berlin,
b) das Regierungs-Amtsblatt in Bromberg,
c) die Berliner Börsen-Zeitung in Berlin,
d) die Ostdeutsche Presse in Bromberg,
e) das Posener Tageblatt in Posen,
f) das Schubiner Kreisblatt

bekannt gemacht werden.

Das Schubiner Kreisblatt ist dasjenige Blatt, in welchem nur — außer dem Deutschen Reichs-Anzeiger — die Bekanntmachungen für kleinere Genossenschaften insbesondere für die Exiner Molkerei, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, erfolgen werden.

Exin, den 6. Dezember 1892.

Königliches Amtsgericht.

Am 5. Januar n. J. gelangt das in Wilda Nr. 71 bei Posen gelegene **Rudolf Rehdanz**'sche Grundstück, in welchem seit vielen Jahren ein rentables

Colonialw.- u. Schankgeschäft

(mit vollem Consens) betrieben, z. Subhastation. 17798

Reflektirende werden von Obigem hierdurch in Kenntniß gesetzt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Szelejewo und Gakenzewo Band I. — Blatt 12 — auf den Namen des Landwirths **Otto Anklam** eingetragene, zu Szelejewo Buden Nr. 1 belegene Bauergut

am 27. März 1893,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — im Gerichtstagslokale zu Rogowo — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 256,72 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 78,52,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 153 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. 17854

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. März 1893,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 14. Dezember 1892.

Königliches Amtsgericht.

Am 4. Januar 1893, Vormittags 9 Uhr, kommt vor dem Kgl. Amtsgericht zu Ostrowo die Kadur'sche Handelsgärtnerei, verbunden mit Restauration, zum Verkauf. Zur Gärtnerei gehören circa 15 Morgen guten Landes, 1 massives Wohnhaus, Gewächshaus, Stallungen, viele Obstbäume u. s. w. Die Stadt hat ca. 10 000 Einwohner, ist Sitz des Landgerichts, hat Garnison, Gymnasium, liegt an der Posen-Kreuzburger Bahn, 3 Meilen von der russischen Gouvernements-Stadt Kalisch. Es wird hier einem fleißigen, tüchtigen Gärtner Gelegenheit geboten, sich eine sichere Existenz zu gründen.

Nähere Auskunft ertheilt

Ostrowo, d. 18. Dezmbr. 1892.

Rudolph Sonnenberg,

Konkursverwalter.

Berlin,

Villa zu verkaufen.

In einem Vorort Berlins, per Eisenbahn 25 Min. von Unter den Linden entfernt, ist eine herrschaftl. Villa mit oder ohne Möbel zu verkaufen. 10 herrschaftl. Z. und reichl. Zubehör, Centralheizung. Remise u. Stallung etc., schattiger Garten.

Adressen an **Rudolf Mosse, Berlin SW. unter J. A. 4875** erbeten 17859

In einer Stadt Westpr. v. 4000 Einwohn. ist ein 45 J. altes eingeführtes 17853

Getreide- und Spiritus-Geschäft,

letzteres verbunden mit **Schank** aus dem Hause, mit guter, **alter Kaffa Kundschaft, Wohnhaus Speichern und Geschäfts-Utensilien,** alles im besten Zustande, zu übernehmen oder zu verpachten. Off. werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1100 a. d. Exp. d. Zeitung erbeten.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 22. Dezember, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Hotel de Concordia Betten, Bettstellen mit Matratzen, Tische, Stühle, Sophas pp. öffentlich meistbietend versteigern.

17897 **Otto,** Gerichtsvollzieher.

Eine Drainröhrenpresse,

doppelwirkend, komplett, sehr wenig gebraucht, so gut wie neu, verkauft **Dampfziegelei Klein-Starolenka bei Posen** 17875

R. Gutsche.

---

16 Bände Meyers Conv.-Lexikon, 17895

neueste Ausgabe für 75 Mark. **Louis Hoffmann,** Schloßstraße 4. I. Tr.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pf. in der **Rothen Apotheke**, Ecke Markt 1, **Jasinski & Olynski**, St. Martinstr. und **J. Schleyer**, Breitestr. 17849

Verkäufe • Verpachtungen

Ein Grundstück

in bester Geschäftsgegend der Stadt **Posen** belegen und zu jeder Geschäftsbr. vorzüglich geeignet, ist anderw. Untern. halber unter günstig Beding. sof. zu verkauf. Gefl. schriftl. Anfr. sind unter **B. K. 59** an die Exp. d. Z. abz.

Hypothekarische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8 in Posen. 15446

Zur Kapitals-Anlage! ist in Breslau e. schönes Haus m. Gart., zwischen Pferdebahn u. Elektr. Bahn gel., m. über 600 Thlr. Uebersch., b. 4000 Thlr. Anz. b. z. verk. Off. nur v. Selbstkäufern u. **H. 25449** durch **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Breslau. 17862

Zu kaufen wird gesucht:

Meyer's Konvers.-Lexikon,

4. Auflage.

Offerten sub **P. 20** an d. Exp. d. Blattes. 17870

Ich kaufe für die 17883

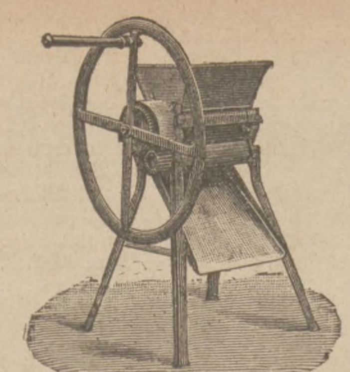
Stärkefabrik Bentschen

Hardt & Tiedemann

jeden Posten Kartoffeln.

D. Ryczywol,

Posen.



Neue Düngermühle. Ganz aus Eisen und Stahl. Sehr leichter Gang. Schnelle und bequeme Reinigung. Auf Lager bei uns in zwei Größen.

Bryliński & Twardowski in Posen,

Ritterstraße Nr. 11.

Alleinverkauf für die Provinz Posen und Königreich Polen. 17871

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Sehr billige Preise.

Zu Weihnachts-Geschenken empfehle ich **Damen-Mäntel, Jaquettes, Kinder-Mäntel** zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Gleichzeitig offerire ich eine große Auswahl **Brüsseler und Arminster Teppiche** in allen Größen. 17731

Moritz Scherk,

vis-à-vis der Rothen Apotheke, Breitestr. 1.

Bitte auf Firma zu achten.

Schaukel- u. Spielpferde,



Koffer, Hand- u. Reisetaschen, Schultaschen in vorzüglicher Haltbarkeit, sämmtliche Reit-, Fahr- und Reiseutensilien empfiehlt in größter Auswahl billigst 17597

Julius Latz, Sattlerwaarenfabrik,

Markt 10.

Nur prima amerik. Petroleum

à Liter 19 Pf., 17 Litermarken 3,00 M.

M. C. Hoffmann,

17885 St. Martinstr. Nr. 47.

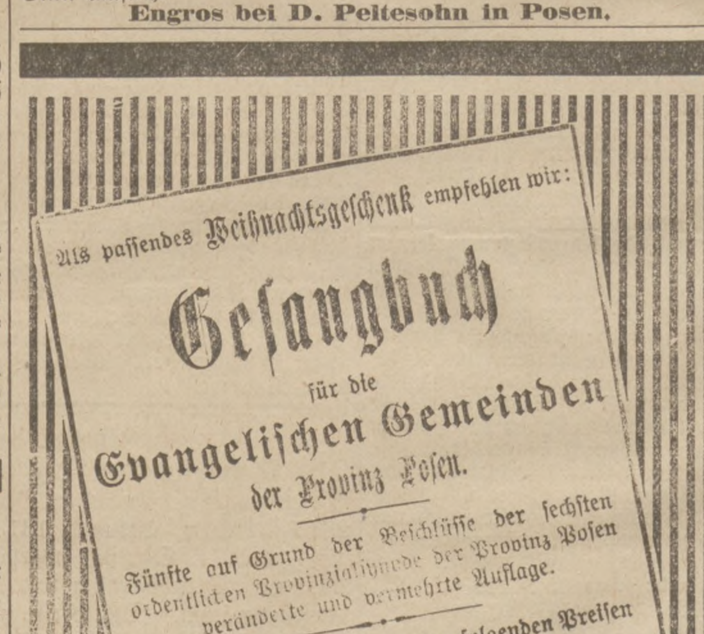
Quaglio's Bouillon-Kapseln allein **echte** und **beste** Marke. Zur Herstellung klarer **Bouillon,** Verbesserung von **Saucen** und **Suppen,** Kräftigung sämmtlicher **Gemüse-** und **Fleischspeisen** vorzüglich. 17884

Man **achte** auf den **Namen.**

In **Posen** in den ersten **Delicatessen-, Drogen-** und **Colonialw.-**Handlungen in Blechdosen à **5** und **10** Stück käuflich.

QUAGLIO

Engros bei D. Peitesohn in Posen.



Halpaus Thee ist der beste,

½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren-Lager

Joseph Halpaus, Breslau.

12356 **Größtes Importhaus für Thee.**

Mieths-Gesuche.

St. Martin 13,

1. Etage, eine freundliche Hof-Wohnung, 3 Stuben und Küche, per sofort zu vermiethen. 17874

Fein möblirtes Vorderzimmer, sep. Eingang, vom 1. Januar ab zu vermiethen. 17896

Wasserstraße 2, II. links.

Stellen-Angebote.

Münchener Grossbrauerei

sucht für **Posen** geeignete 17860

Vertretung

auf feste Rechnung. Gefl. Anerbieten unter Angabe der Kautionsfähigkeit sub **S. 8285** an **Rudolf Mosse, München I** (Brieffach).

Reisender gesucht!

Eine **Wichse-, Lederfett- und Tintenfabrik** sucht einen **routinirten Reisenden** für Provinz Posen. 17863

Offerten sub **H. 25481** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Einen jüngeren

Commis,

mos. und der polnischen Sprache mächt., suche zum 1. Januar für mein Kolonialw.- und Schank-Detail-Geschäft. Offerten mit Zeugnißabschr. und Gehaltsansprüchen an 17866

Louis A. Becher,

Schrimm.

Sofort gesucht

zur Stütze der Hausfrau und im Geschäft einer Bahnhofswirthschaft ein junges Mädchen aus anständiger Familie, welches mit guten Zeugnissen versehen ist. Familienanschluß. 17865

Offerten einzusenden

Boernsen, Ostrowo.

Ges. f. Galizien u. e. gr. Stadt i. e. f. vorn. Fam. e. gepr. isr. g. musi. Lehr. i. Spr. tücht. Erzieh. m. hoh. Geh. d. Fr. Friedlaender, Breslau, Sonnenstr. 25.

Ein unverh. **Haushälter** wird verlangt in der Weinhandl. **Berlinerstr. 15, I.** 17904

Einen jüngeren **Commis** oder kautionsfähigen **Ausschänker** für den Detail-Ausschank per 1. Januar 1893 verlangt 17899

David Kantorowicz.

Ein Destillateur,

besonders tüchtig im Fach wie für die Reise, mit guter Handschrift und prima Zeugnissen, findet per 1. Februar oder später bei gutem Salair dauernde und angenehme Stellung. Persönliche Vorstellung Bedingung. 17902

Springer & Jaraczewer,

Ostrowo.

Eine alleinstehende Frau oder älteres Mädchen wird bei alten Eheleuten zur Führung d. Haushalts zum 1. Januar oder später gesucht. Offert. u. **M. 100** postl. Dombrowka b. Posen. 17890

Stellen-Gesuche.

Ein verheirath. **Landwirth,** 43 Jahr, kinderlos, Frau perfekte Köchin und Wirthschafterin, 30 Jahr alt, suchen sofort Stellung. Offerten unt. **M. S.** Exp. d. Blattes. 17878

Eine junge Dame,

mos., welche seit 4½ Jahr. i. einem der größten Geschäfte Posens als Verkäuferin thätig, noch in ungekündigter Stellung ist, sucht als solche hier oder auswärts per 1. Februar passendes Engagement. Offerten erbeten unter **C. Z. 1000** i. der Exped. d. Bl. 17876

Ein mit schriftlichen Arbeiten vertrauter Mann, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht in einem **Comptoir oder Bureau oder als Rechnungsführer p. sof. auf e. Dominium Stellung.** Zu erfragen b. Herrn **Nowak**, Halbdorfstr. 5, IV. Hof.

Aus dem Gerichtssaal.

✝ **Posen,** 19. Dez. [Verurtheilung wegen Beleidigung eines Lehrers.] Beleidigungen von Lehrpersonen auf offener Straße sind in Posen nichts Seltenes. Gewöhnlich sind es halbwüchsige Burschen, die ihnen bekannte Lehrer durch unqualifizirbare Worte belästigen, manchmal aber auch erwachsene Personen, die ebensowenig wie jene sich die Folgen klar machen, die solche Vergehen nach sich ziehen können. An diese unangenehmen Folgen dachte offenbar auch der hiesige Malergehülfe Winiecki nicht, als er Ende Oktober d. J. in der zweiten Nachmittagsstunde beim Vorübergehen an einer Stadtschule den aufsichtsführenden Lehrer ohne jeden Grund und in Gegenwart der Schulkinder mit beleidigenden Redensarten insultirte. Diese Ungebühr wurde zur Anzeige gebracht und Winiecki dieser Tage von dem Schöffengericht zu 15 Mark Geldstrafe oder fünf Tagen Haft verurtheilt. Dem beleidigten Lehrer wurde die Publikationsbefugniß zugesprochen.

B. C. **Berlin,** 17. Dez. Der Berliner Anwaltverein verhandelte gestern in den „Vier Jahreszeiten" unter dem Vorsitze des Justizraths Levy über das Justiz-Ministerialreskript von 1887, wonach die Vorsitzenden der Gerichte angewiesen sind, im Falle von Vertagungen seitens der Anwälte zu erwägen, ob eine Benachrichtigung der bei dem Prozeß betheiligten Parteien seitens des Gerichts angezeigt erscheine. Nach eingehender Debatte, in welcher festgestellt wurde, daß in jüngster Zeit derartige Benachrichtigungen seitens einiger Vorsitzender von Zivilkammern, bezw. Zivilsenaten hiesiger Gerichte vorgekommen waren, beschloß der Verein, seinen Vorstand zu beauftragen, den Vorstand der hiesigen Anwaltskammer zu ersuchen, bei dem Justizminister wegen Aufhebung des betr. Reskripts, als den gesetzlichen Bestimmungen zuwider, vorstellig zu werden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 18. Dez. Zu dem Doppelselbstmord am Kupfergraben werden jetzt nähere Einzelheiten gemeldet, wenn auch die Leichen noch nicht gefunden worden sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind der 22 Jahre alte Kaufmann Georg Kappler, Alte Jakobstraße 79 und die 18jährige Pauline Grzezkowiak, Solmsstraße 26, die beiden Opfer des Liebesdramas. Kappler, der in der Leipzigerstraße 24 in einer Strumpfwaarenhandlung als Gehilfe beschäftigt war, lernte gelegentlich eines Pfingstausfluges die Grzezkowiak kennen, die in einem Blumengeschäft in der Jerusalemerstraße als Verkäuferin thätig war. Die Bekanntschaft führte zu einem ernstgemeinten Verhältniß, dem aber die Mutter des jungen Mannes hindernd im Wege stand. Am letzten Mittwoch Abend traf Frau Kappler das Paar in der Leipzigerstraße und machte ihrem Sohne öffentlich die bittersten Vorwürfe. Die heimlich Verlobten scheinen in Folge hiervon für ihre Zukunft gefürchtet zu haben, weshalb sie den Plan faßten, gemeinsam in den Tod zu gehen. Beide kehrten in ihre Wohnungen nicht zurück, und man weiß nicht, wo sie sich bis zum Freitag früh, der Todesstunde, aufgehalten haben. Am Donnerstag Abend gegen 7 Uhr gab das Paar einem Dienstmann in der Französischen Straße einen an die Mutter des Mädchens gerichteten Brief, dem das letztere seine Schmucksachen, deren es sich auf der Straße entledigte, hinzufügte. Der Brief enthielt ein Abschiedswort an die Mutter und die Bitte um Verzeihung. Kappler hatte einen Zettel beigefügt, der die Worte enthielt: „Ich gehe den Weg ins Jenseits, Paulchen folgt mir". Zugleich erhielt der Prinzipal Kapplers ein Schreiben, in dem es hieß: „Jeder stirbt für sich und den Andern." Der aufgefundene Schirm und Damenhut sind als Eigenthum der Grzezkowiak bereits erkannt worden, ebenso der Herrenhut als Kappler gehörig.

† **„Friedrich Ludwig Jahn's Antheil an der Gründung der deutschen Burschenschaft** — eine Ehrenrettung", lautete das Thema, über das Schulrath Euler in der letzten Versammlung des Berliner Turnlehrervereins am 13. Dezember sprach. Der Redner führte aus, daß der jetzigen Burschenschaft die klare Erinnerung an die Vorgänge ihrer Gründung abhanden gekommen zu sein scheine, da weder bei Gelegenheit der Enthüllung des Burschenschaftsdenkmals 1883 noch bei der fünfundsiebenzigjähren Jubelfeier der deutschen Burschenschaft zu Jena Jahns auch nur gedacht worden sei. Und doch hat Jahn selbst in seiner berühmten Kaiserrede in der Sitzung der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. am 15. Januar 1849 von seiner Thätigkeit für die deutsche Burschenschaft klares Zeugniß abgelegt. Schon 1798 ist in Jahn bei seinem Kämpfen gegen die Rohheit und Raufluft der Landsmannschafter und „Kränzianer" und in seinem Vereinigungsversuch aller keiner Verbindung angehörenden Studenten die Vorstellung von einer allgemeinen Burschenschaft rege gewesen. Wenige Jahre darauf hat er in Jena nach Maßmann's Mittheilung einen Aufsatz über die Grundsätze deutschen Burschenlebens geschrieben, der der Entwickelung der deutschen Burschenschaft wesentlich vorgearbeitet habe. Zu der Landsmannschaft der Mecklenburger „Vandalia", die in Berlin besonders vaterländischen Bestrebungen huldigte, und zu der nach ihrem Muster 1811 in Jena gegründeten „Vandalia" hat Jahn zweifellos Beziehungen gehabt und sie beeinflußt. Er arbeitete dann den Entwurf eines allgemeinen Studentenvereins aus, eines deutschen Bundes aller Universitäten, der auch der Landesvertheidigung dienstbar sein sollte. In dem 1810 unter Jahns Mithilfe gegründeten „Deutschen Bund", der seine Augen von vornherein auch auf die akademische Jugend gerichtet hielt, wurde der Entwurf besprochen. Er wurde durch Friesen 1812 dem damaligen Rektor der Universität, Fichte, übergeben, welcher seit 1795 selbst bereits den Kampf gegen die Schädigung des studentischen Lebens durch Landsmannschaften und Ordensverbindungen führte, eine Erneuerung des Studentenlebens auf sittlichen und vaterländischen Grundlagen erstrebte, durch seine moralischen Vorlesungen unter den Studirenden die Gründung der „Gesellschaft der freien Männer" veranlaßte, und auch wohl Jahn beeinflußt hat. Mit Fichte's Unterstützung und Hardenberg's Vorwissen wurde der Entwurf unter den Studenten verbreitet. Der Ausbruch des Krieges hinderte dann die Ausführung, obwohl Jahn auch während des Krieges den Gedanken festhielt und mit den Studenten im Lützow'schen Freikorps die Gestaltung der künftigen Burschenschaft besprach. Aus der nach der Rückkehr aus dem Felde im Winter 1814/15 zu Jena gegründeten „Wehrschaft", einer Art akademischen Landsturm, wurde sodann eine gemeinsame einzige Burschenschaft angebahnt. Die auf Jahns Winke und den Berliner Entwurf aufgebaute Konstitution von Heinrichs und Kaffenberger wurde den Professoren Oken, Kieser und Luden zur Kenntnißnahme übergeben und am 12. Juni 1815 fand die öffentliche Verkündigung der Gründung der Burschenschaft auf dem Marktplatze zu Jena statt. Die Kräftigung des Körpers nach Jahn'scher Weise bildete einen wesentlichen Theil ihrer Bestrebungen und auch ihre „deutschen" Farben schwarz-roth-gold gehen, wie Treitschke zugiebt, auf Jahn zurück, der jene Farben für das Banner der Lützower bestimmt hatte. Bei der Feier der Burschenschaftsgründung ist übrigens nicht, wie vielfach angenommen wird, Arndts Lied „Was ist des Deutschen Vaterland?" zum ersten Mal gesungen worden, sondern bereits 1813 ist es in Jahns „Wehrliedern" als erstes enthalten und im Herbst desselben Jahres besonders in Westfalen verbreitet worden. Der jungen Burschenschaft erhielt Jahn seine Theilnahme und sandte seine Lieblingsschüler Dürre und Maßmann nach Jena, um den neuen Turnplatz einzurichten, das Turnen zu leiten und in der „noch auf schwachen Füßen stehenden" Burschenschaft thätig zu sein. Das Wartburgfest 1817 wurde sicher nicht ohne Jahns Zuthun veranstaltet und er dort unter anderen Lehrern der deutschen Jugend gefeiert. Die Schriften seiner Gegner Wadzeck und Scherer aber gehörten zu denen, die öffentlich verbrannt wurden. — In dem späteren Prozeß Jahns bildete seine Theilnahme an der Burschenschaft, von der die Akten ausführlich handeln, einen der Anklagepunkte.

† **Vegetarianische Aktiengesellschaften.** Aus Berlin wird uns geschrieben: Eine Aktien-Gesellschaft für Errichtung vegetarischer Restaurants in den größeren deutschen Städten ist in der Bildung begriffen. Die Gründer sind nicht Kapitalisten, sondern eifrige Vegetarier, von denen jeder nur mit einer mäßigen Summe sich betheiligen kann, darunter mehrere Damen und ein Volksschullehrer. Die Erfolge, welche der Vegetarianismus hier in den letzten Jahren erzielt hat — es giebt hier über zwanzig, sämmtlich gut besuchte vegetarische Restaurants — mögen die Erwartung hervorgerufen haben, daß das Unternehmen auch anderwärts prosperiren werde.

† **Ueber das Grubenunglück** in den Kohlengruben von Bamfourlong werden jetzt folgende Einzelheiten mitgetheilt. In der vier englische Meilen von der wallisischen Stadt Wigan gelegenen Bamfourlong-Zeche barst am 14. d. Mts. Vormittags der Petroleumbehälter in dem Maschinenhause, das sich am Eingange des Tunnels befindet. Das Oel setzte den Boden und die übrige Zimmerung des Hauptschachtes in Brand. Die Maschinisten thaten ihr Bestes, das Feuer zu löschen; da es ihnen aber nicht gelang, so gaben sie den in der Grube arbeitenden 120 bis 150 Arbeitern sofort ein Zeichen, sich ungesäumt aus dem Bergwerk zu entfernen. Nur wenigen aber gelang es, sich durch Rauch und Flammen einen Weg bis an den Eingang zu bahnen, da der dichte Qualm bald jedes Vordringen unmöglich machte. Das Schicksal der vom Ausgang abgeschnittenen Bergleute war lange Zeit Gegenstand der größten Befürchtungen. Erst um 2 Uhr Nachmittags, acht Stunden nach dem Ausbruch des Feuers, war der Brand gelöscht. Dann ging es an die Rettungsarbeit. Eine Menge Leichen wurden aufgefunden, andere waren, vom erstickenden Rauch überwältigt, völlig bewußtlos. Bis jetzt sind 20 Leichen an die Oberfläche geschafft worden.

† **Von einer Millionärstochter,** die Lieutenantin der Heilsarmee ist, erzählt der „Herald" Folgendes: Mit großem Bedauern hat die vornehme Newyorker Gesellschaft davon Kenntniß genommen, daß Miß Emma van Norden, die älteste Tochter des Präsidenten der nordamerikanischen Bank trotz des Verbotes und Widerspruches ihrer Familie, die zu den reichsten und angesehensten von Newyork gehört, in die Heilsarmee eingetreten ist. Die Salutisten haben der vornehmen Rekrutin natürlich einen enthusiastischen Empfang bereitet und sie in Anbetracht ihrer vielen Vorzüge, unter denen der „nervus rerum" nicht den geringsten bildet, sofort zur Lieutenantin ernannt. Es soll ein erhabenes Schauspiel gewesen sein, als Emma van Norden sich zum ersten Male in ihrer neuen Uniform vorstellte und sich mit einer kleinen Handtrommel an dem geistlichen Konzerte ihrer neuen Glaubensgenossen betheiligte.

† **Ein Duell zwischen Arbeitern** macht in Mülhausen i. E. von sich reden. Die Veranlassung zu diesem war eine völlig ritterliche. Der eine Arbeiter war nämlich mit einem Mädchen versprochen gewesen, und erging sich, nachdem das Verhältniß sich gelöst, in den rohesten Ausdrücken über die ehemalige Braut, worüber ein anderer Arbeiter ihn zur Rede stellte. Hierdurch erklärte der Erstere sich für beleidigt, und beide kamen überein, ihren Streit persönlich auszufechten. Sie bedienten sich des Messers als Waffe, wobei sie einander sich so schwer verwundeten, daß nun beide tödtlich getroffen fast hoffnungslos darniederliegen.

† **Ein klassisches „Aufgebot behufs Todeserklärung** veröffentlicht das Amtsgericht in Krempe (Schleswig-Holstein): „Auf Antrag des Rentier Peter Lohmann in Altona wird der in Kirchmoor geborene Matrose Dietrich Lohmann, welcher im November 1848 auf dem Schiff „Bertha Jenny", Kapitän Jacobson, auf der Rückreise von Stokton nach Hamburg in der Nähe von Borkum ertrunken ist, aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Amtsgericht bis zu dem auf Freitag, den 20. Januar 1893, Vormittags 11 Uhr, anberaumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt werden wird."

† **Weise Kritik.** Eines gediegenen, ausnehmend unterrichteten Kritikers erfreut sich das „Cob. Tagebl." Kam da dieser Tage in Coburg „Der Erbförster" von Otto Ludwig zur Aufführung. Der Herr Kritiker bemerkte im Theater ein besonderes Interesse für die „Trauerspiel-Novität", das „Geistesprodukt eines Poeten unserer engeren thüringischen Heimath." Von diesem strebsamen Poeten sagt der Kritiker in der Nr. 290 seines Blattes „Herr Otto Ludwig von Eisfeld, von dem es uns momentan nicht erinnerlich ist, ob er schon früher mit dramatischen Versuchen hervorgetreten, hat ein fünfaktiges Trauerspiel „Der Erbförster" verfaßt, das auf einer anderen Bühne bisher noch nicht aufgeführt sein dürfte, und auch, fügen wir gleich hinzu, schwerlich zur Aufführung kommen wird." Merken wir uns die Prophezeihung des kundigen Thebaners! Er begründet natürlich auch seine Ansicht, indem ee hinzufügt: „Für das Theater eignet sich das Stück in mehr als einer Beziehung nicht. Es fehlt ihm dazu sowohl an innerer Lebenskraft, wie an äußerlicher Wirkungsfähigkeit. Daß das Stück „an und für sich schon werthlos" ist, will der Kritiker aber nicht sagen, im Gegentheil ermuntert er den Verfasser durch den Trost, er würde „mit Hilfe einer besseren Schulung wohl Gutes hervorzubringen" im Stande sein. Nur wie „Der Erbförster" sich „jetzt darstellt, kann er unmöglich gefallen." Es folgt nun eine genaue Wiedergabe der Handlung, die nach dem Kritiker „bizarr und unwahrscheinlich im höchsten Grade ist". Zum Schluß giebt der Kritiker Otto Ludwig folgenden guten Rath: „Wenn sich der Verfasser entschließen könnte, den Stoff einer Umarbeitung nach realistischer Richtung hin zu unterziehen, könnte „Der Erbförster" nur gewinnen. Im jetzigen Gewand wird er nirgends ansprechen." — Schade, daß der unpraktische Otto Ludwig vor siebenundzwanzig Jahren starb, ohne diese rettenden Rathschläge abzuwarten! Das Coburger Hoftheater sollte nächstens einmal „Die Räuber" aufführen. Wir möchten so gern über den Werth dieses Stückes und über dessen Aussichten auf der Bühne auch einmal ein kräftig Wörtlein hören.

† **Eine Schönheitskonkurrenz** unter den Lehrern scheint der Magistrat zu Gleiwitz veranstalten zu wollen. Derselbe hat dem dortigen Leiter der Simultanschule der „Schles. Volksztg." zufolge den Beschluß des städtischen Schulausschusses übermittelt, wonach die Lehrer zur Einreichung ihrer Photographie zu den Dienstakten aufgefordert werden sollen mit dem Ersuchen, dies bei den Lehrern der sämmtlichen städtischen Elementarschulen veranlassen, die Photographien sammeln und binnen 4 Wochen einreichen zu wollen. — Bisher ist ein derartiges Sammeln von Photographien auf öffentliche Anordnung nur Leuten gegenüber üblich gewesen, die sich des zweifelhaften Vorzugs freier Wohnung und Verpflegung in den staatlichen Zwangsanstalten erfreuten. Die Lehrer in Gleiwitz werden nur insofern anders behandelt, als sie die erforderten Photographien auf eigene Kosten herstellen lassen müssen.

† **Spinnrad redivivus.** Aus London schreibt man: Die romantische Liebe unserer Zeit zum „Alterthümlichen", die so seltsam an die romantische Liebe des kaiserlichen Roms zum Altrömischen erinnert, hat in den Salons der englischen Aristokratie das Spinnrad wieder zu Ehren gebracht. Während es meist allerdings nur unter anderen nutzlosen Spielereien als Zierrad prangt, haben sich doch auch viele Damen die Mühe genommen, spinnen zu lernen. Verschiedene der großen Londoner Modeläden sind dem Lernen ihrer Kundinnen bereitwilligst entgegengekommen und haben Extra-Spinnkurse eingerichtet. Man kann jetzt dort manche große Dame eifrig bemüht sehen, das Rädlein schnurren zu lassen, um Flachs oder Wolle in Fäden zu drehen. Im englischen Landhaus ist übrigens das Spinnen nie ganz ausgestorben; manche wackere Hausfrau spinnt dort noch die Wolle für die Socken der ganzen Familie.

† **Gestiefelte Hunde.** Seit einem Monat giebt es neben dem aus dem Märchen bekannten gestiefelten Kater auch gestiefelte Hunde. Englische Besitzer von Luxushunden haben nämlich diesen Winter ihrem „setter" (Hühnerhund), „pointer" (Wachtelhund), „bull-dog" u. s. w. Stiefel aus Gemsbockleder mit Juchtensohle anfertigen lassen, die die Hunde zur Regenzeit und wenn die Straßen kothig sind, tragen müssen. Die Hunde kommen also nicht mehr mit dem Schlamm der Straße in unmittelbare Berührung und können jetzt die Wohnzimmer betreten, ohne die Spuren ihrer Schritte und Tritte auf dem blankgewichsten Parquet zurückzulassen. In London sollen, wie versichert wird, sich bereits zahlreiche Hundeschuster etablirt haben.

Landwirthschaftliches.

— **Antinonnin zur Bekämpfung von thierischen Parasiten.** Bekanntlich hat sich dieses Mittel zur Bekämpfung der Nonnenplage vortrefflich bewährt. Auch zur Vertilgung von Blatt- und Schildläusen und anderen Pflanzenfeinden zeigt es sich auffallend wirksam; und Dr. Schlammp hat mit diesem Mittel vortreffliche Erfolge gegen Räude zu verzeichnen; nur färbt es die Wolle sehr intensiv. Es ist auch zu versuchen gegen Läuse und Haarlinge. Die Anwendung des Antinonnins gegen Milben-Räude der Pferde, Hunde und Schafe geschieht in wässeriger Lösung (2:500). Letztere wird mit einer halbweichen, aber doch steifborstigen Bürste sehr energisch in die Haut des kranken Thieres eingerieben, wobei das Präparat ein starkes Penetrationsvermögen zeigt, welches noch erhöht werden kann durch einen kleinen Zusatz von grüner Seife. Vorher müssen die Thiere gut abgeseift werden, um dadurch die Haut vorbereitend von den dicken Borken und Krusten zu befreien. Auch ist es rathsam, nicht das ganze Thier auf einmal mit der Antinonnin-Lösung einzureiben, sondern erst etwa ein Drittel und an den folgenden Tagen den Rest des Körpers. Die Umgebung der Augen ist, der Seife wegen, vorsichtig zu behandeln, das Antinonnin selbst soll nach den bisherigen Erfahrungen den Augen nicht schädlich sein. Dr. R.

— **Ueber Verschluß der Zitzenöffnung.** Derselbe entsteht in Folge von Krankheiten, wie Pocken, Aphten, sowie durch Einschieben von spitzen Gegenständen in den Zitzenkanal; der Verschluß kann aber auch angeboren sein. Die Wände der Zitzen sind entweder verwachsen oder die Mündung ist durch eine dünne Haut verschlossen. In letzterem Fall drängt man die Milch bis zur Haut und schneidet letztere mit einem spitzen Federmesser ein. Anders bei Verwachsung der Wände; hier sticht man mit der nöthigen Vorsicht einen feinen Trokar so weit ein, bis nach dem Ausziehen desselben aus der steckengebliebenen Hülse die Milch abfließt. Damit die Wunden in beiden Fällen heilen und die Oeffnungen nicht wieder zuwachsen, wird ein unten mit einem Plättchen versehener Guttaperchastift in den Zitzenkanal eingeführt, welcher mehrere Tage darin gelassen und nur beim Melken entfernt wird.

Sprechsaal.

Von betheiligter Seite erhalten wir nachstehende Zuschrift:

Wie man hört, tragen sich die maßgebenden Behörden gegenwärtig mit dem Gedanken, den vielbesprochenen und geschmähten österreichischen Graben zu beseitigen. Dieser Schritt dürfte sowohl in sanitärem, öffentlichen Interesse, wie besonders von den Anwohnern mit größter Befriedigung aufgenommen werden, da die Bedeutung des österreichischen Grabens für die — Ungesundheit von Posen endlich voll und ganz gewürdigt erscheint.

Liest man die Begründung, warum der österreichische Graben so bedenklicher Natur ist, auch daß Abhilfe dadurch geplant wird, daß man den Inhalt des österreichischen Grabens (die Abwässer von St. Lazarus, Wilda) ebenso wie die Abwässer der Stadt Posen durch die Kanalisation aufnehmen will, um sie unterhalb der Kreuzkirche, ungefähr da, wo die faule Warthe in das Warthebett mündet, letzterer zuzuführen, stimmt sich der Enthusiasmus für diese Neuerung herab. Es drängt sich die Frage auf, wird der österreichische Graben wirklich beseitigt? Oder erhält er nur den neuen Namen „Warthebett"?

Wenn auch die Anwohner dieser Einmündungsstelle der Kanalisation durch die „faule Warthe" nicht verwöhnt sind, dürften sie aber doch bisher der Meinung gewesen sein, daß sämmtliche Neuerungen entschieden bessernd für ihre Verhältnisse wirken sollten. Wird dies der Fall sein?

Die fragliche Stelle ist mit am dichtesten bevölkert in der Stadt, gesundheitlich nie als „brillant" bezeichnet worden, und dennoch scheint man zur Hebung der sanitären Verhältnisse jetzt ganz neue Wege einschlagen zu wollen.

Wäre es nicht gut, wenn diese Angelegenheit noch einmal geprüft würde? Y.

Briefkasten.

Z. W. 59. Jede größere Hypothekenbank wie: Zentralboden-, Preußische Boden-Kreditbank, Hamburger Hypothekenbank, Schlesische Boden-Kreditbank, Deutsche Hypothekenbank Meiningen.

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen**, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen und billigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brot gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,

pr. Pfund 80 Pf.

zu haben in **Posen** bei:

E. Brechts Wwe.,	**Eduard Krug & Sohn,**
E. Bandmann,	**Max Krayn,**
C. R. Bartz,	**Tobias Levy,**
Gebr. Boehlke,	**G. Miczynski,**
Rudolph Chaym,	**F. W. Plagwitz,**
Fr. Domagalski,	**J. N. Pawlowski,**
M. Dummert,	**Leopold Placzek,**
Alfons Freundlich,	**Julius Placzek & Sohn,**
Robert Fabian,	**K. Rekosiewicz,**
Simon Gottschalk,	**K. Schulz,**
B. Glabisz,	**Jacob Schlesinger & Söhne,**
E. Gumpert,	**J. Smyczynski,**
M. C. Hoffmann,	**N. Wassermann & Sohn.**
Gebr. Krayn,	**Paul Weich.** 17762

General-Depot für die Provinz Posen

Heinrich Dobriner, St. Martinstr. Nr. 51.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein

Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz**, falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Schutzmarke. C. Brady.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Posen: Kgl. priv. Rothe Apoth., Apoth. O. Hoffmann, Hofapoth Dr. Mankiewicz; **Schwarzenau:** Apoth. O. Baum; **Witkowo:** Apoth. Sikorski. 15445

Die in **Bromberg** erscheinende 17420

„Ostdeutsche Presse"

(„Bromberger Zeitung")

ist eine der reichhaltigsten und billigsten Zeitungen des deutschen Ostens. Rasche und zuverlässige Berichterstattung über alle bemerkenswerthen politischen und sonstigen Begebenheiten, sowie eine sachliche und vorurtheilsfreie Erörterung aller öffentlichen Angelegenheiten sind die Hauptvorzüge der **„Ostdeutschen Presse"** („Bromberger Zeitung"). Großen Werth hat die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") namentlich für **Kaufleute** und **Gewerbetreibende**, da sie einerseits über den Kursstand der Werthpapiere und den Preisstand der Waaren **rasch** und **zuverlässig** zu berichten in der Lage ist, andererseits, als Publikationsorgan der Behörden, alle Bekanntmachungen über Ausschreibungen von **Lieferungen**, über **Verkäufe, Verpachtungen** 2c. umgehend veröffentlicht.

An **Unterhaltungsstoff** bietet die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") ein ungemein reichhaltiges Material. Die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") bringt interessante Romane, gute Novellen und Erzählungen, Humoresken und Feuilletons in Hülle und Fülle. Für den Familientisch legt die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") außerdem noch wöchentlich

zwei Unterhaltungsbeilagen, davon eine illustrirt,

und zwar den Mittwochs- und Sonnabendsnummern unentgeltlich zu.

Der Abonnementspreis ist im Hinblick auf die Reichhaltigkeit der Zeitung ein sehr mäßiger. Die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") kostet durch die Post bezogen

vierteljährlich nur 3 M. 50 Pf.;

sie ist also eine der **billigsten** ostdeutschen Zeitungen.

Probenummern stehen stets **postfrei** zur Verfügung.

Für Fleischer, Restaurateure,

Kolonialwaarenhändler!

Imit. Pergamentpapier,

Imit. fettdichtes Pergamentpapier

ist bei uns vorräthig. Auf Wunsch mit Firmaaufdruck.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Bestellungen

auf das

Posener Adreßbuch

zum Preise von 5,25 Mark werden noch bis zum 31. Dezember 1892 entgegengenommen.

Nach dem 1. Januar erhöht sich der Preis auf 6,50 Mark.

Verlagshandlung W. Decker & Co.

(A. Röstel).



WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.** Grosser Import ital. Produkte.

Butter,

feinste Molkereibutter, a Pfund M. 1,50, Kochbutter a Pfd. 1,10 bis 1,40, Backbutter 1,00 empfiehlt 17815

Gr. Miczynski,

St. Martinstr. 32,
2. Geschäft Petriplatz.

Husten-Heil,

von **E. Ubermann,** Dresden, ist das einzig beste Diätät-Genuß-Mittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei Herrn **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3. 15338



12 HÖCHSTE PREISE

Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."

Cognac der Act.-Gesellsch. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.

Grösste u. solideste Bezugsquelle.

Grossisten-Verkehr. – Export.

Muster gratis und franco.

Neu!!

Praktisch und von überraschendem **Effect**

ist die neue 17728

Proportionsweste

36922.

Dieselbe hat den Zweck, Herren mit schwächlichem Körperbau eine **schöne schneidige Figur** zu geben.

Durch die eigenartige und sinnreiche Konstruktion derselben wird dieses in überraschender Weise erzielt, es treten wie bei den Herren Militärs **Schultern und Brust** vortheilhaft hervor. Die **Proportionsweste** ist daher allen Herren zu empfehlen, welche Werth auf ein respektables Aeußere legen. Die **Proportionsweste** ist zum Unterziehen, aus moulöser Wolle, dadurch gleichzeitig geeignet die Brust angenehm warm zu halten.

Preis 6 Mark.

Alleinversand u. Nachnahme
L. Willdorff, Danzig,
Langgasse.

Angabe ob kl., mittl. od. gr. Figur.

5

Mark nur kostet **bei mir** eine **gut gehende** hochelegante | **Remontoir-Taschenuhr.** | Schönstes **Festgeschenk.** Bestellung **baldigst.** Paul Hugo Mietzner, Buchhandlung, Schubin. 17553

Stettiner Pfund-Hefe,

täglich frisch, empf. 17736

J. N. Leitgeber,

Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.



Agenten gesucht. [15960]

Cheviots

rein wollen

elegant, solide, zu Herren-Anzügen und Paletots versende als Spezialität

ohne Concurrenz

auch direkt an Private. Muster frei!

1000 Anerkennungsschreiben.

Garantie: Zurücknahme.

Mörs a. Niederrhein. Adolf Oster.



Pat.-H-Stollen

Stets scharf!

Kronentritt unmöglich.

Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.

Preislisten u. Zeugn. gratis u. franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Die schönsten Bilder

der Dresdener Galerie, des Berliner Museums, Galerie moderner Meister, Galerie schöner Frauenköpfe verkaufen wir in vorzüglichem Photographiedruck das Cabinetbild (16 : 24 cm.) à **15 Pfge.** Große Auswahl in religiösen, Genre-, Frauenbildern 2c. — 3 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken überallhin franco.

25 Bilder in eleganter Mappe Mk. 5. 16958

H. Toussaint & Co.,

Friedenau — Berlin.

Die grosse Ersparniss im Haushalt

durch

Voigts Lederfett

wird vollständig illusorisch, sobald man statt des echten ***Voigt'schen Lederfettes*** *eine jener* ***miserablen Nachahmungen*** *kauft oder in Kauf erhält, welche durch allerhand Zusätze* ***billig und schlecht*** *gemacht sind, keine der Eigenschaften des echten Voigt'schen Lederfettes besitzen u.* ***das Leder geradezu verderben.*** *Man verlange daher stets ausdrücklich:* ***„Voigts Lederfett"***, *achte genau auf Etiquette und Firma*

Th. Voigt, Würzburg,

kaufe nur in den mit Placaten versehenen Handlungen und wo keine Verkaufsstelle bekannt ist, wende man sich direct an die Fabrik.



Steinkohlen, Anthracitkohlen, Briquettes, Coaks, Kloben- u. Kleinholz

liefert nur in besten Qualitäten **zu allerbilligsten Tagespreisen** 17203

Carl Hartwig,

Posen, Wasserstr. 16,
En gros u. en detail-Geschäft.
Gegründet 1858.

Opern u. Reisegläser, Barometer, Thermometer, Lupen, Reißzeuge, Brillen und Pincenez

empfiehlt 17758

J. R. Gaebler, Optiker,

8. Bergstraße 8.

Von morgen ab

Grosser Ausverkauf

verschiedener Nachlaßsachen **Galanterie- und Spielwaaren, Schreibmaterialien u. s. w., 30 Prozent unter Einkaufspreis um damit bis 1. Januar zu räumen** 17753

Ecke Wilhelmstr. Jahns Hôtel.

Neujahrskarten

sehr billig.

Wall-, Lamberts- u. Para-Nüsse empfiehlt 17735

J. N. Leitgeber,

Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Dam. bess. St. mög. s. vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2–6.

Echte frische fette **Sprott,** ½ Kisten Postcolli c. 600 St. 3 M.; ¼ K. 1¾ M., **größte** ca 250–350 St. 3¾–5 M., ½ K. 2½ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35–40 St. 1½–2 M. 13715

Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig. Pfd. 3½ M., 8 Pfd. 27 M. Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M. Geléeheringe, ff. Postdose 3 M. Bratheringe, ff. mar. Postd. 3 M. **Weiße Klippfische,** 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn. **E. Gräfe. Ottensen.** (Holst.)



Mieths-Gesuche.

Wohnungs-Agentur

C. Ratt, 17558

Sapiehaplatz 10b.

Wienerstr. 5, II. Et., 5 Zim., Balk., Küche, Nebeng., vollständig neu renovirt, sowie ein Stall für Offizierpferde, von sofort billig z. verm. 10059

Wilhelmsplatz 4, 1. Etage, ist die neu hergestellte Balkonwohnung von 6 Zimmern, Küche, Badestube und Nebengelaß zum 1. April eventl. früher zu vermiethen. 17732

In unserem Hause **Langestr. 3** (Grüner Platz) ist eine 17818

Wohnung

von 4 Zimmern, kompl. Badeeinrichtung nebst reichlichem Nebengelaß u. Balkon, ebendaselbst eine Wohnung von 2 Stuben u. Küche sofort od. 1. April 1893 zu verm.

Gebr. Murkowski.

Stellen-Angebote.

Ein **tüchtiger älterer**

Bureaugehilfe

findet **sofort,** spätestens 1. Januar 1893 dauernde Stellung.

Zeugnißabschriften sind mit Angabe der Gehaltsansprüche einzureichen an das 17672

Kgl. Distrikts-Amt Strelno I.

Suche f. m. Manufakt.-Gesch.

eine tüchtige Verkäuferin,

die gut polnisch spricht. 17686

E. Priebatsch, Buk.

Einen Lehrling mit schöner Handschrift sucht 17759

Neuman Kantorowicz, Tuchhdlg.

Für mein Schnitt- und Modewaaren-Geschäft suche ich 17775

2 Lehrlinge

per sofort oder 1. Januar, welcher Konfession ist gleich.

Julius Fink, Pleschen.

Ein Lehrling und ein Schreiber

mit schöner Handschrift werden per 1. Jan. für das Comtoir eines Waaren-en gros-Geschäfts unter günstigen Bed. ges. Selbstgeschr. Off. sub L. C. 4 postl. 17722

Stellen-Gesuche.

1 junger deutscher Mann, verheirathet sucht eine 17234

Waldwärterstelle,

gleichz. guter Schütze u. gute Zeugnisse stehen zur Seite. Adr. erbittet **F. Franz, Buk.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen